

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Zeitner'sches Haus).

Eingeliegene Nummern 4 Pz. Inzerate nach auflegendem Tarif.

Die Grazer Tumulte.

Budapest, 30. April.

Um sich dem neuen Mitbewohner, dem „Helden“ von Cuenga, möglichst zu assimilieren, haben die Grazer gemeint, die Grenzen des Anstandes und der guten Sitte mit Füßen treten zu sollen. So kommt es, daß man die Grazer Tumulte, welche nun seit vier Tagen schon alle Blätter mit ihrem unerquicklichen Widerhall erfüllen, nicht anders besprechen kann, als indem man beide Parteien der unedlen Keileret, den spanischen Don wie den Grazer Mob, entschieden verurtheilt. Daß der Don in der Nähe eines Thrones geboren ist und daß der Mob sich bei seinen Erzfeinden zum Theile aus Univeritätsbüchern rekrutirte, kann für das verdammdende Verdikt nur als Erschwerungs- und keineswegs als Milderungsgrund Geltung haben.

Dem „durchlauchtigen“ Alfonso, welcher nach Verübung gräßlicher Bluthaten und als wegen Raub, Mord und Nothzucht Verfolgter an die gastfreundlichen Gestade der Mur flüchtete, konnte es nicht unbekannt geblieben sein, daß die Grazer an seiner Anwesenheit kein besonderes Wohlgefallen fanden. Es war eine gewiß auch Alfonso bekannte Thatsache, daß der Kommunalverein im Namen der Bürgerschaft sehr dringend um die Ehre sich bemühte, den hohen Gast fern von Graz zu wissen. Nicht minder wird man ihn von dem Versuche unterrichtet haben, der im steierischen Landtage gemacht wurde und darauf abzielte, seine Entfernung von Landeswegen zu veranlassen. Nichtsdestoweniger ging er — mit all' dieser Butter auf dem Kopfe — in die Sonne. Und als die Butter dann richtig schmolz und unter den donnernden Percussionen der Studentenschaft ihm über die Wange rann, da zog er es vor, anstatt sich wohlweislich in den Schatten zurückzuziehen, den „Helden“ zu spielen und die ihn umwogende aufgeregte Menge durch allerlei Gesten nur noch mehr zu reizen.

Und er gab auch dann nicht nach, als die in Folge seiner Herausforderung zur Emeute angeschwollene Demonstration zu blutigen Ausritten geführt, das Einschreiten der bewaffneten Macht und die Verhaftung einzelner Tumultuanten veranlaßt hatte. Selbst nachdem schon Blut geflossen war und nachdem ihn der Grazer Bürgermeister gebeten hatte, seinerseits nicht weiter zu demonstrieren, bestand er darauf, „justament“ die Domkirche zu besuchen, den feindlichen Massen zum

Troge. Er wußte, daß dieses Beginnen zu einer Entweihung des Gotteshauses führen müsse, er unterließ es dennoch nicht. Für ein solches Benehmen gibt es keine Entschuldigung, jeder anständige Mensch muß dasselbe verurtheilen, auch wenn er dem Helden von Cuenga ohne Groll und Verachtung gegenübersteht und selbst in ihm nur einen politischen Flüchtling erblickt. Haynau war kein Prinz, nur ein ganz gemeiner Blutmensch, aber so viel Anstandsgefühl besaß er doch, die Ehren, welche ihm von den Londoner Bräuerknechten vererbt wurden, ohne Demonstration zu den übrigen Lorbeeren zu stecken.

Die Verächtlichkeit des einen Partners in der unedlen Grazer Schlägerei entschuldigt jedoch keineswegs die Rohheit und politische Unreife, welche der andere Partner bekundete. Die Herren Studenten dächten sich wohl eraliberal und auf der Höhe der Zeitfittigkeit zu sein, als sie die Vereatdemonstration gegen Alfonso und Gemahlin inszenirten. Vielleicht thaten sie sich sogar etwas darauf zugute, daß sie gerade die Gelegenheit des Kirchganges auswählten, um ihrem liberalhumanitären Herzensdrange Luft zu machen. Wahrlich sie hätten besser gethan, ihren laufenden Studien obzuliegen und wenn sie schon absolut freie Zeit hatten, diese auf gebildete Unterhaltungen zu verwenden, als auf Johlen, Pfeifen und Sanhangel-Kameradschaften.

Und sie hätten wohl auch bedenken können, daß ja zum allergrößten Theile sie selbst in Graz nur Gäste seien und kaum das Recht haben, der Bürgerschaft der sogenannten Pestopolis, des Sammelpunktes einer ganzen Welt von Invaliden und Schiffbrüchigen des öffentlichen Lebens, durch ihre Tumulte die ruhige Existenz zu stören. Allerdings hat sich ihnen das „Volk“ angeschlossen; um so schlimmer; das sogenannte „Volk“ ist überall nur zu rasch und zu gerne bereit, einen Nummel anstiften zu helfen, auch wenn derselbe zu seinem eigenen Ruine führt, und den Jüngern der Wissenschaft geizt es am Allerwenigsten, die unwissende Menge in Versuchung zu führen. Das aber haben sie gethan, denn sie haben „angefangen“.

Heute haben die Tumulte sich endlich gelegt und die kompetenten Verwaltungs- und Gerichtsbehörden werden zu prüfen und zu urtheilen haben. Es wird nicht nur gerecht, sondern auch dienlich sein, wenn bei dieser Gelegenheit alle Faktoren und Momente zu voller Berücksichtigung gelangen werden, welche bei den traurigen Ereignissen mitspielten. Und es dürfte endlich auch für Don Al-

fonso genug gewesen sein des grausamen Spieles und wenn er trotz Allem, was um ihn und durch ihn geschehen, dennoch nicht von selbst darauf gekommen sein sollte, daß es angezeigt wäre, der Stadt Graz die Ehre seiner Anwesenheit zu entziehen, so wird sich hoffentlich irgend ein kompetenter „Rathgeber“ finden, der ihm dies einleuchtend macht.

Noch einmal die Vollmachtsfrage.

Budapest, 30. April.

In der Diskussion, welche über die von der Regierung verlangte Generalvollmacht für die Abmachungen mit den nothleidenden Eisenbahnen entbrannt ist, sind die Verteidiger der Regierung in arge Bedrängniß gerathen. Alle ihre Argumente sind über den Haufen geworfen worden und ihre letzte Zuflucht ist ein leeres Schlagwort geworden. „Gefahr im Verzuge!“ rufen sie und damit meinen sie alle die Positionen wieder zu erobern, welche sie durch ihre unglückliche Kampart verloren haben. Die Taktik ist nicht übel gewählt; ist wirklich Gefahr im Verzuge, hängt die Existenz mehrerer Eisenbahn-Gesellschaften von einer raschen Hilfsaktion ab, stehen wirklich der Staatskredit und das öffentliche Interesse auf dem Spiele, dann müßten selbst die Bedenken gegen die völlig inkorrekte Tendenz der geforderten Vollmacht wenigstens einigermaßen in den Hintergrund treten. Darum verlohnt es sich, jenem Schlagworte der Offiziösen auf den Grund zu schauen und zu prüfen, ob in der That Gefahr im Verzuge ist, ob es wahr ist, daß im Falle einer Verzögerung der staatlichen Hilfsaktion große Verkehrsanstalten von einer Krise bedroht und welche Umstände in neuester Zeit eingetreten sind, die eine solche Eisenbahnkrise in bedrohliche Aussicht zu stellen vermögen.

Die Verhandlungen der Regierung mit den verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften wegen Erledigung der von Letzteren erhobenen Entschädigungsansprüche ziehen sich seit Jahren hin. Die Eisenbahn-Gesellschaften mußten zur Beendigung des Bahnbaues, zur Beschaffung von Betriebsmitteln, Materialvorräthen und Kasernen reserven schwebende Schulden kontrahiren, welche regelmäßig viertel- oder halbjährig prolongirt wurden. Die Kaschau-Oberberger Eisenbahn hat gegen sechs, die Siebenbürger und die galizisch-ungarische je vier, die Nordostbahn, die Alßöld- und die Westbahn je drei Millionen solcher schwebenden Schulden. Haben nun die Banken und die übrigen Gläubiger der Bahn-Unternehmungen, die selbst-

Der erste Mai.

(Original-Feuilletton des „Neuen Pester Journal“.)

Budapest, 30. April.

Muß man denn immer Böcsey und Göthe, Petöfi und Berranger citiren? Warum nicht einmal auch den — Pächter von Marton-Básárhely? Besagter Herr, mit dem ich mich vor noch nicht vierundzwanzig Stunden über das von der französischen Akademie gegen die Heblaus entdeckte Vernichtungsmittel und die von den Grazern gegen Don Alfonso und Donna Blanca beliebte Vertreibungsmethode, über öffentliche Notare und geheime Ostbahn-Coupons, über Kraut und Rüben und noch einige andere Dinge unterhielt, um schließlich mit einer kühnen Schwentung das Konversationschifflein gegen den Bonnemonat mit seinem obligaten Ersten zu steuern, bemerkte da zu mir: „Glauben Sie mir, werther Herr Doktor, der schönste und wonnevollste erste Mai wär's, wenn es um sechs Uhr Morgens zu — regnen begänne und ununterbrochen bis zum Abend die goldenen Tropfen herabfielen; dann freilich könnten wir ausgiebige Wärme brauchen.“

Der Mann mag Recht haben, denn erstens hat er 80,000 Gulden in der Marton-Básárhelyer Erde liegen und zweitens hängen wir, trotzdem wir ein aufgeklärter liberaler Staat sind, noch immer mehr von der Gunst des Himmels ab, als z. B. Böhmen mit surrenden Webstühlen oder Belgien mit seinen pustenden Lokomobilen. Und dennoch — wenn man die groben und höflichen Witze, die rundumher im Grünen die großartigsten

Vorbereitungen für den Konsum am 1. Mai getroffen, fragen würde; wenn man die Ausflügler interpelliren möchte, die morgen kühne Raubzüge nach frischer, unverfälschter Mailluft bis in's rebengeschmückte Promontor projektiren; wenn man an die von wohlthätigem Eifer besetzten Damen des Frauenbildungsvereins, die morgen auf der Margaretheninsel in chinesischen Zelten französische Luxusartikel zu christlichen Preisen feilbieten werden, mit einer bescheidenen Frage herantreten würde; wenn man um die Meinung des Kioskpächters früge; ja wenn man selbst die Ansicht des einfachsten Corfobummelers wissen wollte, der es liebt, wenn die schönen Toiletten der schönen Bummelrinen vom reinen Sonnengold umwoben werden; — wenn man all' diese und noch tausende Andere fragen würde, ob's morgen regnen soll? Bei Jupiter dem Donnerer sei's gesagt, noch nie wäre uns ein einstimmigeres Nein entgegengeschallt, als in diesem Falle.

Es wäre nicht uninteressant, an der Hand der Statistik nachzuweisen, wie oft etwa in diesem Jahrhunderte am 1. Mai anstatt der Knospen die — Menschen gesprungen sind, fuß- und Kasterhoch, aus Aerger und Enttäuschung darüber, daß er ihnen — den großen gläubigen Kindern — wieder und wieder einen Strich durch ihre Rechnungen und Pläne gemacht. Und doch sind und werden sie um kein Haar klüger, als die Aktionäre; hundertmal gepoppt und mit jämern Leim bestrichen, rechnen sie das hundertsteimal wieder auf eine mächtige Dosis würziger Luft-Lantieme und die ausgiebigste Sonnengold-Dividende, um wieder mit Wind und Regen heimgeschickt zu werden.

Es ist mir überhaupt unbegreiflich, warum die Menschen gerade diesen Tag, den der Kalender nicht im Geringsten seiner besonderen Beachtung würdigt, roth angestrichen haben. Zählt er doch mit zu jenen vier Tagen des Jahres, die jeder civilisirte Mensch, der das Wohnen unter freiem Himmel mit der Kultur des neunzehnten Jahrhunderts unvereinbarlich hält, aus tiefstem Grunde seiner Seele verabscheut! Zu den schlechtesten und am schwersten abzulegenden Gewohnheiten der Menschen gehört das Zinszahlen, und wer auch so viel Gewalt über sich besitzt, um volle neunzig Tage nicht mit dem leisesten Gedanken diesem Laster zu fröhnen, morgen treten Laster und Gewohnheit mit unzurückweisbarer Gewalt an ihn heran, und mag er sich noch so sehr dagegen sträuben, er erliegt dem Dämon wieder und nimmt Geld aus seinem Beutel, das zu einer dreimonatlichen Erhaltung, indem man z. B. die Gattin, die theuere, zur Kur nach Füred, Mehadia oder Karlsbad schickt, viel angenehmere Verwendung finden könnte. Ich lege hiemit gegen die Inthronisation des 1. Mai zum Wonnentage feierlichen Protest ein, den ich sogar für ewige Zeiten zu protokolliren bitte, da der ganze Zinsvorgang ein vollkommen unparlamentarischer ist: die Minorität terrorisirt die Majorität; zehn Hausherrn vergewaltigen hundert Parteien und zwingen sie, sich ihren Steuervorlagen und Hausordnungen, ihren Beschlüssen und Resolutionen zu fügen. Wenn auch hie und da a conto der schmäleren Zeiten die Majorität ein Amendement oder einen kleinen Abstrich durchsetzt, im Ganzen und Großen liegt die gesetzgebende Macht doch in den Händen einer verschwin-

Siehe 4 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilletton-Zeitung“.

Budapest, Samstag

verständlich ganz anständige Zinsen erhalten, plötzlich diese Schulden gekündigt? Davon ist uns nichts bekannt worden und es ist somit kein Unrecht eingetreten, welcher eine Eisenbahnkrise befürchten ließe. Allerdings gestattet die Regierung zur Verzinsung der schwebenden Schulden nur 300,000 Gulden in die Betriebsrechnung einzustellen und manche Gesellschaften sind dadurch gezwungen, zur Bezahlung eines Theiles der Zinsen neue Schulden einzugehen. Aber ist dadurch ihre Lage so kritisch geworden, daß sie diese Lasten nicht noch durch einige wenige Monate ertragen könnten, und ist das einseitige Interesse der Bahnunternehmungen, ihre schwebenden Schulden zu konsolidiren, ein so mächtig ausschlaggebendes, daß darob das Wesen des Konstitutionalismus, nicht nur die parlamentarische Form außer Wirksamkeit gesetzt werden soll?

Wir geben gerne zu, daß ein oder der andere der an den Entschädigungsansprüchen beteiligten Bauunternehmer ein recht lebhaftes Interesse daran haben mag, seine Forderungen gegen eine Eisenbahngesellschaft und den Staat so rasch wie möglich befriedigt zu sehen. Allein gerade hinsichtlich der Ansprüche der Bauunternehmer ist eine sorgfältige, gewissenhafte Untersuchung dringend geboten, und in dieser halten wir die Organe des Kommunikationsministeriums für die allerungeeignetsten Richter. Woraus sind die auf 47 Millionen sich beziffernden Entschädigungsansprüche, welche noch ihrer Abwicklung harren, entstanden? Der Motivenbericht der Regierung gibt hierüber sehr beredten Aufschluß. Da haben die Regierungsorgane die Prüfung der ihnen vorgelegten Pläne nicht rechtzeitig vollendet und durch diese Verzögerung den Unternehmern namhaften Schaden zugefügt; dort wieder forderten die Aufsichtsgorgane der Regierung die Herstellung kostspieliger Objekte, als welche die genehmigten Pläne enthielten; wieder in anderen Fällen schrieben die Regierungsorgane, schon als der Bahnbau in Angriff genommen war, neue, von den Plänen abweichende Tracen vor; mit einem Worte, man kann mit Fug und Recht behaupten, daß der größere Theil der Entschädigungsansprüche durch die Organe des Kommunikationsministeriums zu Wege gebracht worden ist. Und genau in denselben Angelegenheiten, in welchen diesen Organen Fehler und Versäumnisse zur Last fallen, sollen dieselben eine endgültige Entscheidung fällen, soll das unbefangene Forum des Reichstages durch eine Generalvollmacht umgangen werden. Denselben Regierungsorganen, welche mitunter auf einem höchst intimen Fuße mit den Bauunternehmern standen und durch ihr eigenthümliches Vorgehen das riesige Anschwellen der Entschädigungsansprüche verschuldet haben, muthet man nun eine unbefangene Prüfung dieser Forderungen zu, um die übertriebenen Ansprüche auf das rechte Maß herabzudrücken! Oder baut Herr von Pöchy auf seine letzte Kontrolle, auf sein eigenes, entscheidendes Urtheil? Ist es da ein Wunder, wenn der Gedanke um sich greift, daß die wahre innerliche Ursache des plötzlichen Drängens nach rascher

Abwicklung mit Hilfe einer Generalvollmacht einfach darin liegt, daß in den dichten Schleier der Alles umfassenden Vollmacht eine Reihe von Fehlern und Vorkommnissen gehüllt werden sollen, welche den beiden Ostbahnbegangenen Sünden aufs Haar ähnlich sehen?

Darum glauben wir auch nicht an dasjenige, was uns „Hon“ heute versichert, daß die Regierung, mit offener Vollmacht versehen, rascher und billiger im Stande sein wird, die Abfertigungen zu bewerkstelligen. Rascher vielleicht, billiger gewiß nicht! Denn ein Ausgleich bei geschlossenen Thüren wird kaum besonders rigoros mit jenen Entschädigungs-Ansprüchen umspringen können, welche das Licht der Öffentlichkeit nicht vertragen. Die Verantwortlichkeit der Regierung ist kein ausreichendes Präventivmittel; macht man auch hinterher den ausreichenden Gebrauch von dieser Verantwortlichkeit, so bleibt immerhin doch der Staat verpflichtet; die eingegangene Verpflichtung ist nicht mehr rückgängig zu machen. Und was hat diese Verantwortlichkeitstheorie, deren Werth für große Verfassungsfragen wir nicht bestreiten wollen, in derartigen praktischen Fragen — besonders bei uns — zu bedeuten? Da ist die Ostbahnangelegenheit. Die betreffenden Minister sind natürlich verantwortlich für das, was sie in dieser Kammerfrage gethan und unterlassen. Die frühere Opposition hat seinerzeit diese Verantwortlichkeit auch nachdrücklich genug betont. Wie wird nun heute, nachdem Tiba Minister geworden, die Regierungs-Verantwortlichkeit praktisch behauptet? Ist der Bericht der Untersuchungs-Kommission in der Ostbahn nicht geradezu eine empörende Parodie? Und was wird geschehen, wenn Unverstand oder Böswilligkeit auch diesmal das Land zu Schaden bringen werden? Wird man wohl Herrn v. Pöchy bei seinem Privatvermögen fassen? Man komme uns nicht mit solch' augenverdrehenden Phrasen!

Noch weniger leuchtet uns die Dringlichkeit der zweiten Forderung der Regierung nach Vermehrung der Betriebsmittel ein. Das Ministerium fordert 15 Millionen effektiv zur Beschaffung der Betriebsmittel, Materialvorräthe und Kassenreserven. Von diesen 15 Millionen sind aber bereits 5-8 Millionen investirt worden und harren nur der nachträglichen Bedeckung. Daß diese bedeutende Summe von nahezu 6 Millionen bisher herbeigeschafft werden konnte, das beweist, daß die Generalvollmacht zu dieser Kreditoperation nichts weniger, als von solcher Dringlichkeit ist, um eine dem Geiste der Verfassung widersprechende Maßregel zu rechtfertigen. Man fügt zwar dem Gesetzentwurf die einschmeichelnde Klausel bei, daß bei Herstellung der Betriebsmittel auf die vaterländische Industrie Rücksicht genommen werden soll; welches Gemüth wird sich aber gläubig genug finden, um diese Bedingung ernst zu nehmen? Ist die Beschaffung der Betriebsmittel wirklich dringend, sollen dieselben schon nach der nächsten Ernte für den von Herrn v. Pöchy mit Sicherheit in Aussicht gestellten Export in Ungarischen Waggonfabrik sehr wenige Waggon hervorgehen und an die Erzeugung einer Lokomotive im Inlande denkt wohl unser Kommunikationsminister selbst nicht.

Was also auch die Offiziösen über die Dringlichkeit und Nothwendigkeit der Generalvollmacht vorgebracht haben, sie haben uns keineswegs überzeugt und am allerwenigsten durch die Behauptung, daß Gefahr im Verzuge ist, von unserer Anschauung abgebracht, daß kein Grund vorhanden ist, in dieser ganzen Angelegenheit den regerchten, von der Verfassung vorgeschriebenen Weg zu verlassen.

aus Szegedin wird uns geschrieben: „Bekanntlich hat der hiesige Industrielle Ferdinand Bakay schon seit längerer Zeit die Bildung einer „national-ökonomischen Partei“, welche im Parlamente die Interessen des Handels- und Gewerbestandes vertreten sollte, angeregt, und auf den neunten und zehnten Mat hieher einen national-ökonomischen Kongreß zusammenberufen, welcher in dieser Frage endgiltig entscheiden soll. Seine diesbezüglichen Bestrebungen fanden jedoch — wie dies zu erwarten stand — keinen Anklang. Einzelne Kapazitäten und ganze Korporationen betonten mit gleicher Entschiedenheit das Nützliche und Schädliche der Bildung einer neuen politischen Partei. Das scheint schließlich auch Herr Bakay eingesehen zu haben, denn er änderte das aus zwölf Punkten zusammengestellte Programm in einer Weise ab, daß von der Bildung einer neuen Partei nichts mehr darin vorkommt. Und so wird denn der national-ökonomische Kongreß in Szegedin, anstatt sich mit sterilem Politisieren zu befassen, über die Mittel und Wege berathen, die zur Errichtung einer selbstständigen ungarischen Zettelbank, zur Regelung unseres Zollwesens und überhaupt zur Hebung der vaterländischen Industrie führen. Endlich wird man sich über ein gemeinsames Vorgehen einigen, um dem in unserem jetzigen Parlamente anerkanntermaßen herrschenden Mangel an Industrie-Fachmännern dadurch abzuhelfen, daß man die Wahl mehrerer Industrieller in den Reichstag nach Thunlichkeit unterstützt. Mit der Durchführung der zu fassenden Beschlüsse wird der „national-ökonomische Verband“ betraut, welcher ebenfalls bei dieser Gelegenheit gegründet werden soll.“

Heute hielten beide Häuser des Reichstages kurze Sitzungen. Im Abgeordnetenhaus wurden Ausschüßberichte entgegengenommen und das Budgetgesetz, so wie die Vorlage über die Besteuerung der Warasbäner Wäldungen mit Befreiung der Sektionsberathungen für die Tagessordnung gesetzt. Hierauf wurde das sanktionirte Gesetz über die Verlängerung der Indemnität bis Ende Mat promulgirt und der russische Auslieferungsvertrag in dritter Lesung votirt. Das Oberhaus nahm die zwei letztgenannten Vorlagen entgegen. Im Abgeordnetenhaus unterbreitete der Kommunikationsminister einen Gesetzentwurf über das Arrangement der ungarischen galizischen Eisenbahn als eine jener Vorlagen, die er bei Unterbreitung der Vollmachtsvorlage für die laufende Session in Aussicht gestellt hatte. Der Gesetzentwurf wurde dem vereinigten Finanz- und Eisenbahn-Ausschusse zugewiesen.

Wie mitgetheilt wird, hat der Landesverteidigungsminister über den Gesetzentwurf über Regelung des Einquartierungswesens dem Könige zur Borgenehmigung bereits unterbreitet, und er wird beim Parlamente ansuchen, den Entwurf noch im Laufe dieser Session zu erledigen. Die vom Reichstage jüngsthin votirten Vorlagen sind Sr. Majestät bereits zur Sanction unterbreitet worden und dürfte der Sanctionirungsakt in Kürze erfolgen.

Wie mitgetheilt wird, hat der Landesverteidigungsminister über den Gesetzentwurf über Regelung des Einquartierungswesens dem Könige zur Borgenehmigung bereits unterbreitet, und er wird beim Parlamente ansuchen, den Entwurf noch im Laufe dieser Session zu erledigen. Die vom Reichstage jüngsthin votirten Vorlagen sind Sr. Majestät bereits zur Sanction unterbreitet worden und dürfte der Sanctionirungsakt in Kürze erfolgen.

Wie mitgetheilt wird, hat der Landesverteidigungsminister über den Gesetzentwurf über Regelung des Einquartierungswesens dem Könige zur Borgenehmigung bereits unterbreitet, und er wird beim Parlamente ansuchen, den Entwurf noch im Laufe dieser Session zu erledigen. Die vom Reichstage jüngsthin votirten Vorlagen sind Sr. Majestät bereits zur Sanction unterbreitet worden und dürfte der Sanctionirungsakt in Kürze erfolgen.

Staatsgebarung im ersten Quartal 1875.

Budapest, 30. April.
Das Amtsblatt veröffentlicht heute den Ausweis über die Netto-Einnahmen und Ausgaben der Staatskasse im ersten Quartale des laufenden Jahres. Derselbe ist etwas günstiger, als derjenige vom entsprechenden Quartale des vorigen Jahres, aber deutliche und empfindliche Merkmale der schlechten Finanzlage trägt auch er an sich; es mußten mehr als neunzehn Millionen aus Anleihegeldern gedeckt werden, da die Einnahmen um diese Summe hinter den Ausgaben zurückblieben.

Um das Ergebnis detaillirter zu kennzeichnen, sei Folgendes hervorgehoben: Die gesammten Netto-Einnahmen des Quartals betrugen 25.3 Millionen, um rund 384,000 fl. mehr, als im entsprechenden Quartale des Vorjahres und um rund elf Millionen weniger, als das durchschnittliche Präliminare für ein Quartal ausmacht. Die einzelnen Einnahmsquellen anbelangend, finden wir bei den direkten Steuern eine Zunahme gegen das Vorjahr um nahezu eine Million und bei den Staatsgütern und Forsten um mehr als viermalhunderttausend Gulden. Ferner begegnen wir beim Bergbau einer Abnahme des Defizits um mehr als 1/2 Millionen. Bei den Staatsbahnen und Fabriken wurde eine Viertelmillion Einnahme erzielt, während im vorigen Jahre im nämlichen Quartale gar keine Netto-Einnahme zu verzeichnen war. Eine bedenkliche Erscheinung aber bieten unter den Einnahmsquellen das Tabak- und Salzgefälle. Beim Tabak ist die Einnahme heuer um mehr als anderthalb Millionen, und beim Salz um nahezu dreimalhunderttausend Gulden geringer, als im ersten Quartal 1874. Da muß Etwas faul sein.

Die Ausgaben betrugen im abgelautenen Quartale 44.3 Millionen, um nahezu fünf Millionen weniger, als im entsprechenden Quartale des Vorjahres, und blieben auch hinter dem Präliminardurchschnitt um eine Kleinigkeit zurück, was bei uns auch schon lange nicht vorgekommen ist. Die größten Minderausgaben zeigen sich beim Kommunikationsministerium, welches um 1.3 Millionen weniger verausgabte, als im entsprechenden

Budapest, 30. April.
Die Handels- und Rechtskommission des Oberhauses konstituirte sich gestern und wählte den Grafen Johann Sziráky zum Präsidenten und Baron Julius Nyáry zum Schriftführer. In der heute Vormittags 11 Uhr abgehaltenen Sitzung nahm die Kommission die Berathung des Handelskodes in Angriff, die während der Dauer der öffentlichen Sitzung unterbrochen und sodann fortgesetzt wurde. Die Generaldebatte währte längere Zeit, bis der Präsident um halb 1 Uhr erklärte, daß der Entwurf im Allgemeinen angenommen sei; die spezielle Berathung begann nach der öffentlichen Sitzung. Die Regierung vertrat der Universitätsprofessor Dr. Páthy; als Fachmänner waren Großhändler Kochmeister und der Sekretär der Handelskammer, Szveteňay, zugegen.

Die Ausgaben betrugen im abgelautenen Quartale 44.3 Millionen, um nahezu fünf Millionen weniger, als im entsprechenden Quartale des Vorjahres, und blieben auch hinter dem Präliminardurchschnitt um eine Kleinigkeit zurück, was bei uns auch schon lange nicht vorgekommen ist. Die größten Minderausgaben zeigen sich beim Kommunikationsministerium, welches um 1.3 Millionen weniger verausgabte, als im entsprechenden

Quartale des Vorjahres; doch sind dies leider zumest nicht effektive Ersparnisse, sondern nur Ergebnisse von „nicht gemachten“ Investitionen. Erspart wurden beim Unterrichtsministerium 213,000 Gulden gegen das erste Quartal des Vorjahres, beim Landesvertheidigungsministerium mehr als 800,000 Gulden und auch das Ministerium des Innern gab um ungefähr eine Viertelmillion weniger aus, als im Vorjahre. Wie gesagt, der Ausweis ist im Allgemeinen nicht ungünstig, aber um positiv günstig zu sein, müsste er sich noch sehr bedeutend bessern.

Die Entschädigungsansprüche der Bahnen.

Die auf die Eisenbahnfragen bezüglichen Regierungsvorlagen sind dem Abgeordnetenhaus heute vorgelegt worden. Wir entnehmen denselben zuvörderst jene Daten, die sich auf die Entschädigungsansprüche der verschiedenen Eisenbahnen beziehen. Der Minister stellt dieselben in einer Tabelle zusammen, deren Inhalt wir in nachstehendem mittheilen: Salgótarján-Kuttaker Linie beanspruchte Entschädigung 5,569,688 fl., im Wege gültigen Uebereinkommens als Final-Entschädigung festgesetzt und ausbezahlt 500,000 fl.

Satvan-Szolnok-Füzesszony-Erlauer beanspruchte 376,043 fl., als Final-Ausgleich unter Nachsicht der Pönalien ausbezahlt 80,000 fl. Ungarische Nordwestbahn beanspruchte wegen Konzessionsentziehung 3,283,241 fl.; mit Vorbehalt reichstädtlicher Genehmigung kam ein Uebereinkommen zu Stande, nach welchem nur die verfallen erklärte Kaution von 650,000 fl. zurückerstattet wird.

Miskolc-Diósgyőrer Linie beanspruchte 76,808 fl. In Folge stattgehabter Kommissions-Verhandlungen wurden 27,600 fl. als Entschädigung bewilligt, wegen noch nicht erfolgter Kreditbewilligung bisher nicht bezahlt.

Ungarische Nordostbahn beanspruchte Entschädigung 22,161,335 fl. und Nyiregyháza-Ungvár 400,000 fl. Im Vergleichswege mit Vorbehalt reichstädtlicher Genehmigung für beide Posten 5,500,000 fl. in Prozentigen Gold-Prioritäten bewilligt, was effektiv 3,928,571 fl. beträgt.

Erste ung.-galizische Eisenbahn beanspruchte 7,141,683 fl. Die Bücher der Gesellschaft wurden anlässlich der Eingabe um Staatshilfe untersucht und zeigten ein Defizit von 7 1/2 Millionen. Der Tunnel kostete anstatt 462,500 fl. den Betrag von 3,788,072 fl. Die österreichische Kreditanstalt erklärte sich bereit, 2 1/2 Millionen zur Staatshilfe beizutragen. Zwischen den beiderseitigen Regierungen kam ein Uebereinkommen zu Stande, nach welchem dieselben die Garantie von 139,836 fl. erhöhen, was bei dem Kurse von 68 Prozent 1,800,000 fl. entspricht. Der österreichische Reichsrath bewilligte bereits 1,800,000 fl. in Baarem, der gleiche Betrag ist nun auch unterseits zu votiren.

Raschau-Dorberger Bahn beanspruchte 8,664,727 fl. Die Gesellschaft ging mit den Bau-Unternehmern einen Ausgleich auf 4,600,000 fl. ein, die Regierung erkannte diese Summe jedoch nicht an; da indessen ein Theil der Forderungen berechtigt ist, machten junctim mit den Verhandlungen über die Ungarisch-galizische Bahn die Ermittelten beider Regierungen einen Vorschlag über das Verhältniß, in welchem die Zinsengarantie zwischen beiden Regierungen zu theilen wäre. Die Verhandlungen der beiderseitigen Regierungen über diese Frage sind noch nicht beendet und die mit der Gesellschaft haben eben begonnen.

Ungarische Ostbahn: erhobener Anspruch 18,925,365 Gulden. Die Verhandlungen über diesen Anspruch wurden der zur Prüfung der Angelegenheiten dieser Gesellschaft vom früheren Kabinete entsendeten Kommission übertragen. In jüngster Zeit wurde noch ein nebensächlicher Schadenersatz-Anspruch angemeldet, der gleichfalls von der Kommission verhandelt wird.

Für Satvan-Miskolc und Zákány-Agram beträgt der Anspruch 823,650 Gulden, für die Linie Karlsbad-Fiume 17,504,499 fl., für Miskolc-Bánréve 146,026 fl., für die Gödör-Bahnen 1,063,983 fl. Alle diese Ansprüche sind noch nicht in Verhandlung. Außerdem haben die Bauunternehmer der Ersten Siebenbürgischen Bahn einen Prozeß auf Entschädigung eines Betrages von 2,971,780 Gulden für Mehrarbeiten und 614,432 Gulden Interkalarsinsen eingeleitet. Die Prozeß-Anmeldung ist motivirt zurückgewiesen worden.

Ueber die Anschaffung von Fabrikbetriebmitteln, Materialvorräthen und Kassendotationen gibt die nachfolgende Tabelle genaue Aufschlüsse.

Table with 5 columns: Name of railway, Budget, Material, Investments, Total. Rows include Siebenbürger, Alföld-Fiumaner, Fünfkirch-Barcser, Ostbahn, Kaschau-Oberberg, Nordostb., Nyiregyháza-Ungvárer, Ung. Westbahn, gal. Bahn, Cseries-Tarnower, Donau-Dräu-B.

Vorausgesetzt, daß zur Anschaffung des in diesen Rubriken enthaltenen Geldbedarfs auf Zinsen und Amortisation jährlich 1,000,000 fl. bewilligt werden sollte, würde sich diese Summe auf die einzelnen Bahnen in folgender Weise vertheilen:

Table with 4 columns: Name of railway, Budget, Guaranteed, Estimated. Rows include Erste Siebenbürger, Alföld, Fünfkirch-Barcser, Ungar. Ostbahn, Kaschau-Oberberg, Ungar. Nordostbahn, Nyiregyháza-Ungvárer, Ungar. Westbahn, Donau-Dräu, Cseries-Tarnower, Erste ungar.-galizische.

Zur Tagesgeschichte.

Ueber den Besuch des deutschen Kronprinzen in Italien liegt heute ein hochbedeutender Artikel der „Opinione“, des acreditirten Blattes des italienischen Ministeriums und der tonangebenden parlamentarischen Partei, vor. Das genannte Blatt konstatiert ohne Weiteres die politische Mission des deutschen Kronprinzen, welche er bei König Victor Emanuel zu erfüllen hatte und auch erfüllt hat. Die Politik hat in den zwei langen Unterredungen, die Kronprinz Friedrich Wilhelm mit dem Könige von Italien hatte, die Hauptrolle gespielt und es hat sich dabei gezeigt, daß die beiden Fürsten sich gegenseitig das vollste Vertrauen entgegenbringen. Der deutsche Kronprinz — so führt die „Opinione“ weiter aus — habe einen wesentlichen Antheil an der Politik des Reiches, zu dessen Erbfolge er berufen sei, und seinem Scharfsinne könne der wahre Stand der öffentlichen Meinung Italiens und dessen freundschaftliche Bestimmung Deutschland gegenüber nicht entgangen sein. — Nach dieser Erklärung dürften wohl jene Fajeleien über angebliche Verstimmungen zwischen Deutschland und Italien ein Ende nehmen und die Tendenzlügen der ultramontanen Blätter über angebliche antideutsche Vereinbarungen, die in Venedig getroffen worden sein sollen, am kräftigsten dementirt sein.

Bekanntlich ist kürzlich erst ein Versuch des intriganten Herzogs von Broglie zur Herstellung einer legitimistisch-orleanistischen Allianz gescheitert; der Graf von Chambord, an den sich Broglie wendete, wollte nicht partiren und forderte einfache Unterwerfung. Der „Univers“ gibt nun die Bedingungen kund, unter welchen der Graf von Chambord, der „Chef des Hauses Frankreich“, geneigt wäre, zu einer solchen Allianz die Hand zu bieten. Darnach müßten die Prinzen des Hauses Orleans und insbesondere der Graf von Paris das politische Programm und die Fahne des Grafen Chambord annehmen und sich verpflichten, nach Ablauf des Septennates des Marschalls Mac Mahon für die Restauration Heinrich V. einzutreten.

In Griechenland hat König Georg I. mit seinem Ministerpräsidenten Bulgarijs einen Staatsvertrag in Szene gesetzt. Die oppositionelle Minorität der Kammer machte nämlich durch ihr Fernbleiben die Kammer konsequent beschlußunfähig; Bulgarijs aber erklärte die Beschlüsse des Rumpparlaments als legale und regiert auf Grund derselben lustig weiter. Sieben Professoren der Rechtsfakultät von Athen haben dem König Georg ein Gutachten über die Rechtswidrigkeiten des Ministeriums überreicht, Georg I. hat jedoch daselbe unerbrochen retournirt.

Der Alfonso-Rummel in Graz.

Die Hoffnung, daß nach dem energischen Einschreiten des Militärs und nach den warnenden Erlassen, welche sowohl der Bürgermeister als die Bewohner der Murstadt, wie auch der Universitäts-Rektor speziell an die Studenten gerichtet, eine Wiederkehr der tumultuösen Demonstration gegen Don Alfonso und Donna Blanca nicht erfolgen werde, wurde rasch genug zunichte. Noch gestern (am 29.) Abends, wenige Stunden, nachdem die bürgermeisterliche Mahnung affixirt worden war, ging der Spektakel wieder los. Wir geben in Folgendem nach Wiener Blättern eine Schilderung der gestrigen Vorgänge, wobei wir zunächst auf einige Details der denselben vorangegangenen Tage zurückgreifen:

Am 27. und 28. war mit Rücksicht auf die herrschende Stimmung Don Alfonso wiederholt nahegelegt worden, die Domkirche nicht zu besuchen. Er befolgte die Mahnung nicht, und selbst als bereits mehrfache Tumulte stattgefunden hatten und der Bürgermeister ihn gestern beschwor, doch ja nicht in die Domkirche zu gehen, erwiderte er: „Das eine Mal muß ich noch gehen; dann meinethwegen werde ich vielleicht nicht mehr kommen.“

Don Alfonso kam — wie gewöhnlich — in seinem Wagen mit Donna Blanca; sie soll es gewesen sein, die ihn ermuntert hat, trotz der Demonstration die Kirche zu besuchen. Durch die den Wagen umdrängenden und „Pereat!“ rufenden Studenten hindurch fuhren Beide, h ö h n i s c h g r ü ß e n d. In der Kirche hatten die Demonstrationen kein Ende. Ein Unbekannter ging an dem im vordersten Bettstuhle knienden Paare vorüber und beschmutzte den Hut Alfonso's, Andere folgten diesem Beispiele. Alfonso lehnte sich nicht daran. Erst als Einer die Hand nach dem Halse Don Alfonso's ausstreckte, wehrte er ihn ab. Beim Ausgange aus der Kirche streckte sich wieder eine Hand gegen Alfonso aus; dieser wollte seinen Stod gegen den Angreifer erheben, allein sofort wurden ihm die Hände gehalten und hiebei soll er einige sehr unanständige Berührungen gefühlt haben. Die Perbe konnten sich nur im Schritt weiterbewegen, und Augenzeugen wollen gesehen haben, daß wiederholt in den Wagen gespien wurde. Doch ist nicht genau zu eruiren, wie der Vorgang war, da Niemand in dieser Sache Zeugnenschaft abgeben will. Donna Blanca blieb unbehelligt.

Man hatte auch den Statthalter ersucht, Don Alfonso zu veranlassen, daß er abreise; allein Baron Klübeck weigerte sich, dies zu thun, um nicht den Demonstranten Recht zu geben. Der „Held von Cuenca“ scheint im Uebrigen nicht die geringste Lust zu haben, Graz zu verlassen, den er verharret bei seinem Entschlusse, erst in vier Wochen den Kurort Gleichenberg zu besuchen. Ein Grazer Blatt erzählt gar, daß Don Alfonso erklärt haben soll, er hätte die Demonstrationen der Studenten für — Ovationen gehalten.

Bei den gestern Vormittags stattgehabten Tumulten wurden 7 Studenten verhaftet, welche aber mit Ausnahme des Mediziners Holzer und eines Pharmaceuten später freigelassen wurden. Holzer wurde wegen des Vergehens des Auflaufes und des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit dem Untersuchungsrichter eingeliefert. Dem Pharmaceuten wird bloß das erste Vergehen zur Last gelegt. Die übrigen Studenten wurden über Einschreiten des Professors Ettingshausen freigelassen. Der Letztere erklärt jedoch gestern mittelst Universitäts-Anschlags, daß er bei Wiederholung der Ausschreitungen fürderhin nicht mehr in der Lage sei, für etwa unschuldige Verhaftete zu interveniren. Das Professor Karajan gestern nach Wien gereist, um Schritte gegen die von der Regierung beabsichtigte Schließung der Universität zu machen, haben wir bereits telegraphisch gemeldet.

Gestern, am 29. d., Abends halb 8 Uhr, war die Ruhe bereits vollständig wieder hergestellt und glaubte man, ein Wiederausbrechen des Tumultes nicht mehr befürchten zu dürfen. Wälder Erwarten bei Annen jedoch in später Abendstunde die Ansammlung von vor der Villa Don Alfonso's abermals. Jöhrend, pfeifend und schreiend durchzog die Menschenmenge die umliegenden Straßen, und bis in die weiteste Ferne war das Geheul hörbar. Um 9 Uhr zog ein Bataillon Infanterie unter Trommelwirbel auf, um die bedrohte Ordnung wieder herzustellen. Lange waren diese Bemühungen fruchtlos; das Militär marschirte an und trieb das jöhrende Volk vor sich her, aber trotz der eiligen Flucht kehrten die Leute unter demselben Lärm wieder auf den vorigen Platz zurück. Der Infanterie kamen alsbald auch die Husaren zu Hilfe, welche nach wiederholten fruchtlosen Abmahnungen mit scharfer Klinge auf die Schreier eindrangen und dieselben bis an den Stadtgraben schoben. Die Erzedenten gehörten meist der arbeitenden Klasse an; man sah aber auch zahlreiche Bürger, welche zumest aus Neugierde auf den Schauplatz der Tumulte geströmt waren. Abenteuerliche Gerüchte, welche in der Stadt kolportirt wurden, trugen nicht wenig dazu bei, die Aufregung zu steigern. So hieß es, es sei der Auftrag nach Graz gelangt, Don Alfonso (der bekanntlich ein Schwager des Erzherzogs Karl Ludwig ist) wie ein Mitglied eines regierenden Hauses zu schicken. Erst um 11 Uhr Nachts war der Spektakel vorüber und das Militär abgezogen; ein Piquet Husaren und eine Infanterie-Abtheilung blieben zur Bedeckung über Nacht zurück.

Eine Delegirtenversammlung der Studenten beschloß, an den Demonstrationen keinerlei Antheil zu nehmen und eine Klage wegen Einbringers durch Polizei in die Aula an den akademischen Senat zu richten. Die Delegirten-Konferenz der Studenten nahm, nachdem der Beschluß gefaßt worden war, sich an keiner Demonstration mehr zu betheiligen, eine Resolution an, in welcher gesagt wird: durch die Anwesenheit Alfonso's sei das Rechtsgefühl verletzt, und dieselbe habe eine öffentliche Kundgebung gefordert. Es wird ferner Protest eingelegt gegen das Einschreiten der Sicherheitswache, und das Rektorat aufgefordert, Schritte zu unternehmen, um dem verletzten Rechtsgefühl Genugthuung zu verschaffen.

Wie der „Pr.“ aus Graz telegraphirt wird, werden an Se. Majestät und an das Ministerium, sowie an das Reichs-Kriegsministerium Berichte erstattet.

Das „Waterland“ bringt folgende Nachricht: „Wie wir vernehmen, hat eine größere Anzahl von Persönlichkeiten aus den besten Kreisen Wien's ihre Namen auf einen Bogen gesetzt, welcher in der Portierloge des Palais Sr. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig aufsteigt; es soll damit der Entrüstung Ausdruck gegeben werden, von welcher alle Besserdenenden erfüllt sind über die Unbilben, welche der Schwester der Frau Erzherzogin und dem Verwandten unseres erlauchten Kaiserhauses durch den akademischen Pöbel von Graz zugefügt wurden.“

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Keine Arenavorstellung. Da von Seite der Aktiengesellschaft des deutschen Theaters die nöthigen Reparaturen in der Arena im Stadtwaldchen nicht veran-

laßt wurden, und das Ingenieuramt erklärt hat, für den gegenwärtigen Bauzustand keine Verantwortung übernehmen zu können, so hat der Magistrat die siebente Bezirksvorsteherung angewiesen, vor Ausführung der nöthigen Reparaturen keine Vorstellung in der Arena zu gestatten und diesbezüglich nöthigen Falles mittelst Brachiums vorzugehen.

Neuer Fahrplan. Ueber den Fahrplan für die Fuhrleute und Artillerie nächst dem Lagerhospital wird schon Jahre lang geklagt, da bei den Uebungen allzu viel Staub aufgewirbelt wird. Nachdem die Militärbehörde der angeregten Verlegung dieses Uebungsplatzes ihre Zustimmung erteilte, wurde heute durch eine gemischte Kommission auf dem Pferdemarkt ein neuer Fahrplan in derselben Größe wie der alte (3600 Quadratklaster) ausgestellt.

Tagesneuigkeiten.

Neues Pester Journal.

Mit 1. Mai beginnt ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere geehrten p. t. Abonnenten, deren Pränumerationsmittheile mit Ende April abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition platzgreifen könne. Die Pränumerations-Bedingnisse sind:

Sanzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Budapest, 30. April.

Ein Toast des Königs. Wie aus Ragusa telegraphirt wird, waren zur gestrigen Hofstafel fünfzig Gäste geladen, darunter die in Ragusa anwesenden russischen Würdenträger. Der russische Kapitän-Lieutenant Boyle saß zur Rechten des Königs, welcher ein russisches Großkreuz trug. Nachdem der Champagner servirt wurde, brachte Se. Majestät in französischer Sprache folgenden Toast aus: „Auf die Gesundheit meines sehr theuern Bruders und Freundes, Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, dessen Geburtsfest wir heute feiern.“

Erzherzog Joseph, der erst lechthin der Prüfung an der Altschuler Volksschule bewohnte, stattete am 27. d. M. auch der bescheidenen Dorfschule zu Göböljara einen längeren Besuch ab. Der Erzherzog wohnte daselbst der Prüfung der Kinder seines Gefolges mit exemplarischer Geduld und Aufmerksamkeit durch volle zwei Stunden bei. Die Kinder beantworteten die ihnen vorgelegten Fragen, sangen und deklamirten ebenso couragirt, als vorzüglich. Die hübsche Schrift, die netten Zeichnungen, sowie die naturwissenschaftlichen Kenntnisse der Kinder überraschten den Erzherzog aufs Angenehmste, der zum Schlusse der Prüfung zu den Kindern aufmunternde Worte sprach und sodann dem Lehrer, Herrn Reinitz, sowie dem Bezirks-Schulinspektor, Pfarrer Hubár, seine vollste Befriedigung ausdrückte.

Kaiserin Charlotte. Die „Independance Belge“ vom 26. d. M. dementirt die von ihr gebrachte Meldung daß das Befinden der Kaiserin Charlotte zu ernstern Beforgnissen Anlaß gebe. Neuerlich eingezogenen Erkundigungen zu Folge sei dies nicht der Fall und das physische Wohlbefinden der erlauchten Frau ein gutes.

Kultusminister Trefort begab sich, wie „Zeitung“ berichtet, heute nach Stuhlweißenburg, um bei der morgen, am 1. Mai, dort stattfindenden Eröffnung des neuen Gymnasialgebäudes anwesend zu sein.

Das Porträt Béla Perczel's, nummehrigen Justizministers und ehemaligen Präsidenten des Reichstages, malt Gräfin Ferdinand Mees für den Präsidentsaal.

Ein Reformator. Wie man einem traditionell gewordenen Aulus die Sitze zu bieten vermöge, das hat seiner Zeit Koloman Gyözy bewiesen. Als Präsident des Reichstages hätte er einer avirtischen Gewohnheit gemäß Deputirten-Diners geben sollen. Er fand indessen, daß es durchaus nicht in den Rahmen unserer sparsamen, steuerschweren Zeit passe, auch fernerhin diesen Anforderungen des „nationalen Genius“ zu huldigen. Anstatt demnach sich der Tradition zu unterwerfen, schrieb er an die Präsidentin der Landes-Größe, Frau Koloman Tiba, einen Brief des Inhaltes, daß er statt der gewohnten Präsidentsalmähler lieber eine Stiftung per 1200 fl. mache, von deren Erträgniß für Kinder von Beamten oder Dienern des Reichstages bei der Größe drei unentgeltliche Plätze vorbehalten werden. Die Größe acceptirte die Spende mit Dank, wird sie unter dem Titel Gyözy-Stiftung verwalten und — drei arme kleine Mäuler sind gestopft statt vieler großer.

„Zuerst den Grüne weg.“ „Hon“ erzählt anläßlich eines von Wiener Blättern mitgetheilten Gespräches zwischen dem Kommunikationsminister Péchy und dem ehemaligen Theißbahn-Direktor Nördling, in dessen Verlaufe sich der Kommunikationsminister schlecht deutsch ausgedrückt haben soll, folgende hübsche Reminiscenz: Seine Majestät der König verstand das fehlerhafte Deutsch der Ungarn schon bazumal, als er noch nicht gekrönter König von Ungarn war. Als der Monarch

seine erste Rundreise in Ungarn machte, überreichte ihm im Gömörer Komitate eine hübschgeputzte Deputation einen großen sogenannten Klenözer Käse mit grüner Kruste; der König hatte so was noch nie gesehen, wußte nicht, ob's eine Wassermelone oder eine grüne Kanonenkugel sei und fragte, was das Ding eigentlich vorstelle. Es tritt hierauf ein Gömörer Herr mit der Erklärung hervor: „Das ist gut zu essen, aber zuerst den Grüne weg!“ „Aha, das Grüne weg“ — bemerkte ein General. „Ja, ja, den Grüne weg“, wiederholte der Gömörer Patriot. Als sodann die käsebringende Deputation sich entfernte, sagte derselbe General: „Ist das ein dummes Volk, diese Stockungarn — die werden die deutsche Sprache nicht erlernen.“ „Ich hab' ihn schon verstanden“ — bemerkte der junge Kaiser. Und nicht gar zu lange darauf wurden wir es gewahr, daß der Stern des mächtigen Grüne sich zu verdunkeln begann.

Dr. Alexander Mádáy. Nach der Weise Karl's V. wohnte heute Alexander Mádáy seinem eigenen Begräbniß als Abgeordneter bei. Anläßlich des Mádáy'schen Antrages über die öffentlichen Notare hat nämlich Mádáy sein Mandat niedergelegt und er war im Hause zugegen, als Präsident Gyözy dies anzeigte und die Abgeordneten darüber ein kräftiges Elfen riefen. Die zwei Wochen mehr oder weniger, die der Reichstag noch währt, haben freilich nicht viel zu bedeuten, aber Mádáy macht es doch Vergnügen und Mádáy kostet es nichts.

Distanzritt von Budapest nach Paris. Lieutenant Szubovics hat einen Rivalen gefunden, einen Rivalen, der ihn und die Leistungen der berühmt gewordenen Stute „Saradoc“ noch zu überbieten verspricht. Wie uns nämlich mitgetheilt wird, soll in genau so vielen Tagen, als Szubovics von Wien nach Paris brauchte — 15 — ein Ritt von Budapest nach Paris vollführt werden. Die Sache gewinnt dadurch bedeutend an Interesse, als die Leistung durch das Mehr von 36 Meilen in derselben Zeit eine viel größere wird. Als Reiter wird uns Herr Paul Salvi, Sohn des ehemaligen Wiener Hofopern-Direktors Salvi, eine in Sportkreisen sehr bekannte Persönlichkeit genannt. Das zum Distanzritte ausersehene Pferd, ein siebenjähriger Hengst, ist ein in Ungarn gezogenes; Herr Salvi hat es im berühmten Gestüte des Grafen Samuel Teleki zu Sarombegh selbst ausgezogen und ist auch bereits vor einigen Tagen mit demselben hier angelangt. Die Zeit des Ausrittes, sowie nähere Daten über Roß und Reiter, die das durchaus nicht gering anzuschlagende Kraftstück unternehmen, werden wir nächstens folgen lassen.

Ein Menschenkopf wurde heute Morgens durch die Baggermaschine „Pluto“, welche dem Lagerhospital gegenüber in der Mitte der Donau steht, in die Höhe befördert. Der frisch abgeschchnittene Kopf, der von einem circa 18 Jahre alten Manne herrühren dürfte, wurde zur Stadthauptmannschaft gebracht. Er ist bartlos, das Kopfhair ist schwarz und struppig, die Gesichtszüge sind unentfesselt. Die Untersuchung ergab, daß die Leiche eines Unbekannten von den Fluthen unter die Baggermaschine geschwemmt, dort zu Boden gedrückt und von einem der scharfkantigen eisernen Hebelröhre so kunstgerecht enthaupet wurde, wie es der Scharfrichter mit dem Fallbeil nicht hätte besser zu Wege bringen können. Der Rumpf war mit Blut bedeckt, der Kopf aber rein und unverfehrt. Letzterer wird im Spital zur Agnosizirung photographirt werden.

Berschollen — gefunden. Am 10. April meldeten wir, daß sich am Ostermontag die 19jährige Tochter des Finanz-Ministerialbeamten Julius Franz, Gisela, angeblich um die Vesper in der Ofner Wasserstädter Pfarrkirche zu besuchen, aus der Wohnung ihrer Eltern entfernte, ohne in dieselbe zurückzukehren. Ihrem Vater war mit der Stadtpost ein, uns nun vorliegendes Schreiben zugekommen, dessen Inhalt also lautet:

„Geliebter Vater, Großmama, Urmama, Teta, Gyula! Seid nicht böse auf mich, aber — ich will nicht mehr leben, mich freut nichts auf dieser Welt mehr. Verzeihet mir . . . Gisela.“

Ich küsse Euch unzählige Male im Geiste . . . Die Unglückliche hat Wort gehalten — sie wollte nicht mehr leben und suchte den Wellentod. Bis vor einigen Tagen noch spurlos verschollen, gelangte unter dem Datum des 27. d. M. an ihren Vater ein amtliches Schreiben aus Dunavecse, des Inhaltes, daß in der am selben Tage von Müllern aus dem Wasser gezogenen Mädchenleiche nach der Beschreibung ihrer Person, der Bekleidung und sonstiger bei ihr vorgefundenen Gegenstände mit Bestimmtheit seine verschwundene Tochter Gisela agnosizirt und auf dem Friedhofe in Dunavecse beerdigt wurde.

Die Volkstänze des Valeria-Vereins wird morgen, am 1. Mai, am Neuen Marktplatz Nr. 31 eröffnet. Das Anrichten beginnt um 11 Uhr; Jeder, der angewiesen, kann um 10 Kr. speisen. Die Speisenden haben sich — einer etwas „scharf“ gehaltenen Kundmachung des Ausschusses des Valeria-Vereins zufolge — nach der vorgeschriebenen Regel stille zu verhalten, beim Erscheinen ihre Hüte abzunehmen, und wenn sie gespeist haben, sogleich in aller Ruhe das Lokal zu verlassen.

Fabrikant Sigl contra Ritter von Osenheim. Im Prozesse gegen Victor v. Osenheim hat bekanntlich der Maschinenfabrikant G. Sigl deponirt, er sei von Osenheim und rüchlichlich von der Lemberg-Gzernowitzer Bahn benachtheiligt worden, indem Lokomotive, bezüglich deren er ein Patent genommen, unter Verletzung dieses Patents nach Rumänien gebracht wurden. Herr Sigl hat nunmehr beim Landesgerichte in Civilsachen in Wien sowohl den Ritter v. Osenheim als auch die Verwaltung der Lemberg-Gzernowitzer Bahn auf solidarische Zahlung einer Schadenersatzsumme von 50,000 Gulden belangt.

Aus Eifersucht. Der Baderbiener Johann S . . . kam gestern Abends in aufgeregtem Zustande nach Hause, mißhandelte seine Frau und suchte sie schließlich zu erdrosseln. Einige Nachbarn, die auf den Lärm herbeigeeilt waren, verhinderten die verbrecherische That, die S . . ., der den Verleumdungen eines falschen Freundes ein williges Ohr geliehen, aus Eifersucht verüben wollte. Die beiden Freunde wurden verhaftet.

Dobos Gábor's erstes Verhör nahm, wie aus Debreczin berichtet wird, beinahe zwei Tage in Anspruch. Bisher hat sich der Räuber bereits zu fünfzig Mißthaten bekannt, unter welchen sich sieben Raubmorde befinden. Bevor die Wegelagerer den Raubmord bei Szatálháza verübten, hatten sie sich mehrere Tage in Budapest unter falschen Namen nach Thunlichkeit amüßirt und sich sodann nach Temesvár begeben, wo sie ebenfalls mehrere Tage verweilten. Aus Dobos' Aussagen geht hervor, daß unter seinen Mordgefährten Juon Blaga (Dnyalka) der grausamste und blutdürstigste war; er war es, der Peter Mayer und dessen Mutter niederstieß. Daß Dnyalka gefangen genommen werden konnte, ist hauptsächlich dem Fußleiden zu verdanken, das den Räuber zwang, sich bei Lippa von seinen Gefährten zu trennen. So tapfer und verwegene Dobos bei Verübung seiner Mordthaten war, ebenso tapfer ist er — beim Verrath seiner Gefährten. Man braucht ihn nicht mit eingehenden Fragen in die Enge zu treiben, er gesteht Alles, vom Alpha bis Omega. Anders verhält es sich mit Juon Dnyalka. Dieser leugnet alle Verbrechen, deren er beschuldigt wird, er leugnet Dobos und Katona je gesehen zu haben, und möchte, wie es scheint — für's Leben gern — seinen Hals vor dem drohenden Stricke bewahren.

Von dem Fünfkirchner Advokaten Gabriel Hiller haben wir vor einigen Tagen gemeldet, daß er sich mit Zurücklassung eines Briefes, in welchem er die Absicht äußerte, seinem Leben ein Ende zu machen, aus dem Hotel „Hungaria“ entfernt habe und seitdem nicht wiedergekehrt sei. Die Nachricht hat in Fünfkirchen nicht geringes Aufsehen erregt, da Hiller's Gläubiger in der genannten Stadt von ihm über 100,000 fl. zu fordern haben. In Fünfkirchen glaubt man nicht da an, daß Hiller seinem Leben ein Ende gemacht, da er in letzter Zeit verschiedene Gelber an sich gebracht hatte, und mit denselben nach Pest gefahren war. Hiller stand bisher in allgemeiner Achtung und war als rechtshaffener Mann bekannt. Was ihn veranlaßt haben könnte, die Bahn des ehelichen Lebens zu verlassen, darüber füriren verschiedene Versionen. Man erzählt, daß Hiller für einen reichen Mann in Fünfkirchen Giroverbindlichkeiten im Betrage von 40,000 fl. eingegangen sei, und daß dieser laubere Patron vor circa zwei Wochen sein ganzes unbewegliches Gut auf die Namen seiner Söhne umschreiben ließ. Als Hiller dies erfuhr, soll er ausgerufen haben: „Nun bin ich ein ruinirter Mann!“

Ein Unfall der „Florentiner“. Das „Sieb. D. Tgb.“ vom 28. d. meldet: „Gestern Abends befestigten die Mitglieder des Florentiner Quartetts in Hermannstadt einen Wagen, um bis zum Tagesgrauen Kopisch und den Anschluß nach Kronstadt zu erreichen, wo für heute Abends ihr Konzert angelegt war. Kaum waren die Künstler eine Stunde weit von Hermannstadt, als ein Pferd hinten ausstieg, durch sein cirruswürdiges Betragen den Wagen zum Sturz brachte und den vier Künstlern ein unerbetenes Bett in dem Chauffeegrabben zwischen Großschweuern und Stolzenburg bereitete. Die Herren B e c k e r und C h i o f f r i haben sogar Verletzungen — allerdings nicht sehr bedenklicher Art — davongetragen. Nach diesem bedenklichen Fall und da der Renner mit jämeh Troß Strike machte, blieb den Künstlern nichts anderes übrig, als die Strecke nach Hermannstadt auf Schusters Rappen wieder zurückzulegen. In warmer, mond-scheineller Nacht mag eine solche Fußparade ihre romantischen Reize haben; für unsere Künstler entbehrte sie selbstverständlich derselben. Müde und mit zerschlagenen Gliedern wollen sie seit heute Morgens wieder in den Mauern Hermannstadts und wollen heute Abends ihr Glück mit der Bahn versuchen.“

Dorfjustiz. Aus Pécsvár wird unterm 26. d. geschrieben: Vor kurzer Zeit brach in dem zum hiesigen Bezirke gehörigen Dorfe O l a s z Feuer aus, durch welches zwei Kleinhäuser an den Bettelstab gelangten. Der Ortsrichter faßte auf zwei Ortsbewohner Verdacht, daß dieselben das Feuer angelegt hätten und ließ die Gemeindeglieder zu einer Sitzung einberufen, in welcher auf Grund dieses Verdachtes der hochweisse Beschluß gefaßt wurde, die beiden Männer an eine Kette zu schließen und sie am Sonntag öffentlich zur Schau zu stellen, welcher Beschluß auch ausgeführt wurde. Die Männer wurden, trotzdem sie die Brandlegung beharrlich in Abrede stellten, zum Gaudium der Strakenjungen an Baumstämme gekettet und so mehrere Stunden stehen gelassen. Sie haben nunmehr gegen den Ortsvorstand die Klage eingeleitet.

Ersagmänner im Kerker. In Dorogh wurde vor einigen Jahren ein dortiger Landwirth ermordet. Der Verdacht lenkte sich auf drei Dorogher Insassen, die auch dieses Mordes wegen zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilt wurden. Dieser Tage nun hatte einer der drei Delinquenten seine Strafe abgesessen und verlangte beim Gerichte eine neuerliche Untersuchung des Falles, da der Mord vom Sohne eines reichen Mannes in Dorogh verübt wurde, der durch Geld und schöne Worte zwei Burichen im Dorfe dazu gewonnen, daß sie sich zu der That bekennen und die Strafe statt seiner absitzen mögen. Die zwei Burichen aber verwickelten absichtlich den dritten in diese Affaire, der nun dem Gerichte

den wahren Thatbestand, den er leider zu spät erfahren, um seine Unschuld darthun zu können, zur Kenntniß brachte.

Große Feuersbrunst. In der siebenbürgischen Stadt Szászsebes brach dieser Tage Feuer aus und binnen kurzer Zeit waren vierundachtzig Häuser mit allen Nebengebäuden eingestürzt.

Eine Schreckensthat.

Wien, 30. April. Das verabscheuungswürdige Verbrechen des Schneidermeisters Pokorny wurde gestern Nachmittags von einem Weibe nachgehakt. Die eigene Mutter hat eines ihrer Kinder erhängt, zwei andere zu vergiften versucht und dann selbst einen Selbstmordversuch verübt.

Im Bezirke Neubau, Neustiftgasse Nr. 7, wohnt in sehr gedrängten Verhältnissen der Schlossergehilfe Markwart mit seinem Weibe Dorothea und seinen drei Kindern Franz (8 Jahre alt), Johann (7 Jahre alt) und Leopoldine (2 1/2 Jahre alt).

Gestern Vormittags war Dorothea Markwart mit ihren drei Kindern allein zu Hause. Gegen 11 Uhr Vormittags verließ sie unter Rücklassung eines Briefes, den sie, nach Aussage des kleinen Johann, unter Thränen geschrieben hatte, ihren Unterstandsort und nahm die Kinder mit sich.

Den beiden anderen Kindern reichte das Scheusal dann Gift, das es gleichfalls in Bereitschaft hatte. Nun erst trank die Mörderin selbst die gefährliche Substanz.

Man avisirte schleunigst die Polizei Expositur in Dornbach und von dieser, sowie von dem Polizeikommissariate in Ottakring, das telegraphisch in Kenntniß gesetzt worden war, erschienen alsbald Sicherheitswachleute, Beamte und Aerzte.

Die Aerzte erklärten, daß sowohl die geretteten Kinder als auch die herzlose Mutter am Leben erhalten bleiben dürften. Erstere schaffte man mittelst Bahren in das allgemeine Krankenhaus, die Verbrecherin hingegen in das Inquisitionsspital des Landesgerichtes.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.)

Anlässlich des Zinsquartals haben wohl einige Gewerbetreibende, als: Tapezierer, Möbelschler, Decken- und Matrasenmacher, einzelne Zimmermaler und Anstreicher kleinere Bestellungen erhalten; im Allgemeinen aber hat der Verkehr in dieser Woche wieder bedeutend abgenommen und war selbst in öffentlichen Geschäften schwächer als sonst.

Ver einsnachrichten.

Der ungarische Ingenieur- und Architektenverein wird am 23. Mai, Vormittags 10 Uhr, im Kisfaludy-saale der ungarischen Akademie seine diesjährige Generalversammlung abhalten.

(Der „Ujpesti Dalkör“) veranstaltet morgen, Samstag, Abends halb 8 Uhr, im Rákos-Palotaer Park eine mit einem Langkränzen verbundene Liedertafel unter Mitwirkung der Aszódy'schen Militär-Musikkapelle.

Theater, Kunst und Literatur.

Heute war im deutschen Theater in der Wallgasse Generalprobe von „Madame Herzog“ von Offenbach, welche Operette morgen, Samstag, den 1. Mai, in Szene geht.

Der Ausschuss des Vereins der bildenden Künste hielt letzten Dienstag seine konstituierende Sitzung, in der neuerdings der Richter des Kassationshofes Georg Rath einstimmig zum Präsidenten gewählt wurde.

Unser Landsmann, der ausgezeichnete Maler Georg Waflagh, hält sich zur Zeit in Budapest auf. Johann Strauß hat in den jüngsten Tagen mit seiner ersten Operette „Judit“ Paris und die Pariser erobert.

Gerichtshalle.

Budapest, 30. April. [Rig.-Ver.] (Zur Ostbahn-Coupon-Fälschungs-Affäre.) Die öffentliche Anklage, die gegen den Buchdrucker Moriz Deutsch vor dem hiesigen Kriminalgerichte erhoben wird, soll, wie wir hören, auf folgenden Gründen basiren:

Der Druckerei-Inhaber Moriz Deutsch hat für die Anfertigung der Falsifikate einen den in solchen Fällen üblichen Arbeitslohn weit überschreitenden Betrag erhalten, und schließt die Staatsanwaltschaft auch aus einigen Ausdrücken in der faßlichen Korrespondenz zwischen Moriz und Adolph Deutsch auf ein Einverständnis mit Karl Joseph Waflagh.

Als gravirend soll in der Anklageschrift auch angeführt werden, daß Deutsch nicht berechtigt war, ohne direkten Auftrag der Bahndirektion Coupons zu effektuiren, und daß endlich Seitens Waflagh gelegentlich der Bestellung auf die Geheimhaltung ein ganz besonderes Gewicht gelegt worden ist, welcher Umstand dem Moriz Deutsch bedenklich erscheinen mußte.

Man avisirte schleunigst die Polizei Expositur in Dornbach und von dieser, sowie von dem Polizeikommissariate in Ottakring, das telegraphisch in Kenntniß gesetzt worden war, erschienen alsbald Sicherheitswachleute, Beamte und Aerzte. Den noch Lebenden wurden unternommen die kräftigsten Gegenmittel gereicht und nach vieler Mühe brachte man die Mutter und die zwei jungen Kinder, Johann und Leopoldine, zum Bewußtsein.

Der Brief, welchen Dorothea Markwart in der Wohnung zurückgelassen hatte, enthielt unter Anderem die inhaltsschweren Worte: „Ich werde mir und den Kindern das Leben nehmen.“

(Prozeß um ärztliches Honorar.) Der hiesige Arzt Dr. Karl Kélli behandelte vor mehreren Jahren die schwerkranke Tochter des hiesigen Agenten Ed. Kaniz, die in Folge dieses ärztlichen Besandes auch genas. Der Arzt setzte nun seine Gebühren auf 150 Gulden fest und forderte diesen Betrag von Kaniz, der jedoch die Forderung zu hoch fand und die Zahlung verweigerte.

(Ein Betrugsprozeß.) Der Neupester Einwohner Stephan Csázi mietete von David Müller ein Laffehaus und übernahm dann die Leitung desselben, ohne die Firma des ehemaligen Cafetiers zu entfernen.

Flage auf Betrug und Dokumentenfälschung zu erheben. In der heute in dieser Angelegenheit durchgeführten Schlussverhandlung wies der Vertheidiger Dr. Adolph Friß darauf hin, daß die Unterschrift der Firma David Müller nicht in verbrecherischer Absicht gebraucht wurde und nur zum Zwecke hatte, durch dieses Vorgehen der Nothwendigkeit einer neuen Lizenz vorzubeugen.

(Disziplinerverhandlung.) Der Disziplinar-Senat des obersten Gerichtshofes, unter dem Vorsitz des Präsidenten Stephan v. Fabry, verhängte heute über den Gyöngyöser Bezirksrichter E. R., der von der königlichen Tafel wegen seines inkorrekten Vorgehens in Verlassenschafts-Angelegenheiten und wegen geschwätzigem Verfassen der Verhandlungsprotokolle mit der Disziplinarstrafe letzten Grades bestraft wurde, mit Bestätigung des Erkenntnisses der zweiten Instanz, die Amisentshebung.

Telegramme.

Preßburg, 30. April. (Privat-Telegramm.) Don Alfonso hat sich brieflich hieher gewendet um Logis und wegen Beachtung einer Willa, indem er Willens sei, nach Preßburg oder in dessen Umgebung zu übersiedeln.

Wien, 30. April. (Privat-Telegramm.) Dem „Neuen Fremdenblatt“ wird aus Graz telegraphirt: Aus Dalmatien sind an den Statthalter strenge Weisungen gelangt.

Wien, 30. April. (Privat-Telegramm.) Heute ist in Graz eine scharf gehaltene Proklamation des Bürgermeisters erschienen und affichirt worden, da die zuletzt erlassene von den Straßenecken herabgerissen worden ist.

Graz, 30. April. (Privat-Telegramm.) Nach hieher gelangten authentischen Mittheilungen ist nicht zu erwarten, daß die Schließung der Universität erfolgt.

Wien, 30. April. (Privat-Telegramm.) Die Aufnahme des russischen Konsuls Janin in Ragusa und der kaiserlichen Toast auf den Czar hat in Petersburg einen ausgezeichneten Eindruck hervorgebracht.

Ragusa, 30. April. Der Kaiser unternahm heute Früh einen Ausflug nach Lacrova, besichtigte, von dort zurückgekehrt, die Kasernen, das Militärspital, die Schulen, das neue Rathhaus und mehrere Kirchen und wurde überall von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

Agram, 30. April. Aus der slawonischen Militärgrenze will eine Massen-Deputation betreffs der Grenzbahnen bei Sr. Majestät in Fiume Audienz nehmen.

Berlin, 30. April. Das Klostergesetz wurde mit der Unterschrift des Königs verlesen und ist heute dem Staatsministerium zugegangen.

Paris, 30. April. In der Konsultativ-Kommission für das Preßgesetz theilte der Justizminister mit, daß die Regierung die baldmöglichste Aufhebung des Belagerungszustandes wünsche, und sagte, daß die kommende Parlaments-Session nur von kurzer Dauer sein dürfe.

Wien, 30. April, 2 Uhr 20 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 235.—, Anglo-Austrian 134.50, Galizier 235.50, Lombarden 143.—, Staatsbahn 300.—, Tramway 123.50, Rente 70.45, Kreditlose 166.—, 1860er Lose 111.50, 1864er 137.50, Napoleonsdor 8.88, Münzfußnoten 5.24 1/2, Silber 103.20, Frankfurt 53.85, London 111.10, Preussische Rassenanweisungen 1.63, Unionbank 112.70, Türkenlose 55.—, Allgemeine Baubank 17.—

Anglo-Baubank 38.—, ung. Bodenkredit 77.—, Münzpalbank 34.50, Abgeschwächt. Ungar. Bodenkredit 77.25, Münzpalbank 35.25.

Wien, 30. April, 3 Uhr 35 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastung 80.75, ung. Eisenbahn-Anlehen 100.40, Salgó-Tarjánier —, Anglo-Hungarian 10.75, ung. Kredit 222.50, Franco-Ungarianbank 60.—, ung. Pfandbriefe 86.75, Alfdöb 130.50, Siebenbürger 129.50, ung. Nordostbahn 122.75, ung. Ostbahn 52.—, Ostbahn = Prioritäten 67.70, ung. Lofe 83.50, Theißbahn 195.—.

Berlin, 30. April. (Schluß.) Galtzer —, Staatsbahn 545.—, Lombarden 255.50, Kreditaktien 428.—, Silber-Rente 68.60, Kreditlose 355.—, 1860er 117.—, 1864er 306.—, Wien 182.35, Papier-Rente 64.60, Rußig.

Berlin, 30. April. Nachbörse. Staatsbahn 545.50, Lombarden 256.—, Kreditaktien 427.50, Rumänier 35.20, ung. Lofe 176.80.

Frankfurt, 30. April. (Schluß.) Wechsel per Wien 183.65, österr. Kreditaktien 213 7/8, österr. Bankaktien 876.—, österr. Staatsbahnaktien 272.25, 1860er Lofe 116 8/16, 1864er 306.—, Papier-Rente 64 1/16, Silber-Rente 68 1/16, Lombarden 127.25, Galtzer 214.—, Still. — Nachbörse: Dester. Kredit 213.75, Staatsbahn 272 3/8.

Frankfurt, 30. April. (Abendsozietät.) Dester. Kreditaktien 213.75, österr. Staatsbahnaktien 272 3/8, Lombarden 126.—, ung. Galtzer 92.75. Fest.

Paris, 30. April. Anfa ng. 3 1/2-prozentige Rente 64.02, 5-prozentige Rente 103.45, Staatsbahn 673, Lombarden 321. Fest.

Paris, 30. April. (Schluß.) 3-prozentige Rente 63.85, 5-prozentige Rente 103.27, italienische Rente 71.20, Staatsbahn 672.—, Credit Mobilier 411.—, Lombards 321.—, Türkenlose 124.25. Flau.

London, 30. April. Consols 94 1/4.

Berlin, 30. April. (Produktengeschäft.) Weizen per April = Mai Reichsmark 186.50, per Juni-Juli Rmt. 187.50; Roggen loco Rm. 153.— per April-Mai Reichsm. 152.50, per Mai-Juni Reichsm. 149.50, per Juni = Juli Rm. 149.—; Gerste fecht; — Hafer per loco Rm. 180.50, per April-Mai Rm. 168.—; Rüböl loco Rm. 54.—, per April-Mai Rm. 54.—, per Mai-Juni Rm. 54.—, per Sept. Okt. 53.50; Spiritus loco Rm. 53.—, per April-Mai Rm. 53.—, per August-September Rm. 56.20.

Stettin, 30. April. Weizen pr. April-Mai 191.— pr. Mai-Juni 190.—, Roggen pr. April-Mai 150.50, per Mai-Juni 147.50, Del pr. April-Mai 50.50, pr. Sept.-Okt. 54.50, Spiritus loco 49.—, pr. April-Mai 51.—, per Juni-Juli 53.—.

Köln, 30. April. Weizen fest, loco Rmt. 19.70, per Mai-Juni Rmt. 19.60, per Juni-Juli —; Roggen fest, loco Rmt. 15.90, per Juni-Juli 15.65; Del still, loco Rmt. 30.10, pr. Juni-Juli 30.—, per Sept.-Okt. 31.80.

Paris, 30 April. (Produktenmarkt.) Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 54.—, per Mai-Juni 54.25, per Juli-August 55.25. — Rüböl per laufenden Monat 78.—, per Mai = Juni 78.50, per Juli-August 81.50, per vier letzte Monate 83.25. — Weizen per lauf. Monat 74.50, per Mai-Juni 74.—, per vier letzte Monate 73.25. — Spiritus per laufenden Monat 54.50, per vier Sommermonate 54.75, per vier letzte Monate 55.25. Zucker, raffiniert 148.—.

London, 30. April. Getreide schleppend, weichend; Weizen 29 1/2 bis 29 3/4; Zufuhren: Weizen 9230, Gerste 2430, Hafer 70,000 Quart.

Amsterdam, 30. April. Weizen per Mai 264.—, per Juni 278, Roggen per Mai 187.50, per Juni fecht, per Herbst 186.50.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 30. April. (Privat-Telegramm.) Auf den günstigen Verlauf des Ultimo's und die äußerst günstigen Prolongations-Verhältnisse vertiefte die heutige Börse in sehr fester Stimmung, nur zum Schlusse fand in Folge vom Auslande eingetroffener matter Kurse eine Abschwächung statt. Ungarische Werthe jedoch fest geschlossen: Dester. Kredit 235.—, Anglo 184.50, Staatsbahnaktien 300, Südbahn 143, Theißbahn 196, Kaschau-Oberberger 133.75, ungarische Nordostbahn 123, ungarische Kredit 222.50, ung. Bodenkredit 77.25, Münzpalbank 35.75, ungarische Lofe 83.60, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 100.50, Papier-Rente 70.50.

Der italienische Handelsvertrag und Ungarns Spiritus-Industrie.

Budapest, 30. April. Längere Zeit schon werden wegen Erneuerung des ablaufenden Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien Unterhandlungen gepflogen, und dieselben haben in den letzten Wochen eine konkretere Gestalt gewonnen. Gelegentlich der jüngsten Monarchen-Zusammenkunft in Venedig scheinen zwischen dem Grafen Andrásy und dem italienischen Minister nach dieser Richtung schon definitive Abmachungen vereinbart worden zu sein, da Italien nach den Mittheilungen der „N. Fr. Pr.“ bereits einen Entwurf für die neu festzustellenden Zölle anfertigte. Wir sehen davon ab, daß in diesem neuen Tarife alle Artikel eine namhafte Erhöhung der Einfuhrzölle erfahren, ja daß sogar mehrere Waarengattungen, welche bisher ganz zollfrei waren, mit ziemlich hohen Sätzen bedacht sind, und wollen uns heute blos mit dem für uns wichtigsten Artikel der Ausfuhr nach Italien, mit Spiritus beschäftigen.

Der gegenwärtige Zoll für Spiritus beträgt 5/4 Lire per Hektoliter für Waare unter 22 Grad, und 10 Lire für hochgradigeren Spiritus. Nachdem indessen Ungarn

thatsächlich blos die letztere Qualität exportirt, so haben wir nur mit dem Einfuhrzoll von 10 Lire per Hektoliter zu rechnen. In dem von der italienischen Regierung vorgelegten Entwurfe ist der Einfuhrzoll auf Spiritus mit 100 Lire per Hektoliter festgestellt. Das hiesige mit dürren Worten unseren ganzen Spiritus-Export, dessen allerbedeutendstes, beinahe einziges Absatzgebiet Italien ist, vernichten und einer Industrie das Lebenslicht ausblasen, die zu den wenigen unserer Lebensfähigen gehört. Wir können indessen die beruhigende Versicherung ertheilen, daß diese ungeheuerliche Zumuthung, welche einem einfachen Prohibitivzolle so ähnlich sieht, wie ein Ei dem anderen, blos auf dem Papiere als frommer Wunsch der italienischen Spiritusfabrikanten bleiben wird. Unter allen Umständen ist es aber sehr mißlich, wenn dieser Satz von 100 Lire überhaupt als Ausgangspunkt der Verhandlungen zu dienen hat, da es sodann Angesichts der bekannten italienischen Fähigkeit der gewaltigsten Anstrengungen unserer Unterhändler bedarf, um damit nur auf ein traitables Niveau gelangen zu können.

Erwägt man nur oberflächlich die faktischen Verhältnisse unserer Spiritusindustrie und jene auf italienischer Seite, so muß man die Ernsthaftigkeit der italienischen Propositionen entweder bezweifeln oder bei den Italienern ein ganz ungläubliches Unverständnis voraussetzen. Thatsächlich befindet sich unsere Spiritusindustrie schon unter dem jetzigen zehn Lire-Zoll in harten Verdrängnissen der italienischen Fabrikation gegenüber, aus Gründen, die wir im Nachstehenden kurz entwickeln wollen.

Als sich die ersten Spuren des chronischen italienischen Defizits zeigten, warf sich der damalige Finanzminister Italiens, Quintus Sella, mit Energie auf die Mehrbesteuerung von Spiritus und dekretirte, daß außer dem Eingangszolle von 10 Lire noch 20 Lire per je 100 Hektoliter an Verbrauchssteuer einzubehalten seien. Trotz der eifrigsten Gegenvorstellungen der österreichisch-ungarischen Fabrikanten blieben alle Bemühungen unseres Ministeriums erfolglos, das italienische Parlament nahm Sella's Vorschläge an. Gleichzeitig mit der neuen Verbrauchssteuer bewilligte man den italienischen Fabriken das sogenannte „Steuerabonnement“. Mit diesem Abonnement wurde jedoch ein großartiger Mißbrauch getrieben, wobei die Spitze sich wieder mit aller Schärfe gegen die österreichisch-ungarische Industrie lehnte. Bedeutende italienische Fabriken, die jährlich an 150,000 Hektoliter erzeugen und auch versteuern sollten, fanden sich in diesem „Abonnement“ mit einer Pauschalsumme ab, die kaum dem vierten Theile ihrer gesetzlich zu leistenden Steuern nahe kam, und waren dadurch in der Lage, ihr Erzeugniß um 20 Prozent billiger als das ungarische Produkt auf den Markt zu bringen.

Die Folgen dieser neuen Maßregel machten sich rasch genug für uns fühlbar. Das Quantum des von uns nach Italien eingeführten Sprits sank von 195,754 Hektoliter des Jahres 1870 auf 11,164 Hektoliter im Jahre 1871. Den vereinigten Anstrengungen der deutschen und unserer Regierung gelang es, Italien im Jahre 1873 zu einer Aenderung dieser Zustände zu bewegen, und zwar wurde die neue Steuer auf 30 Centesimi per Grad festgesetzt. Den italienischen Fabriken wurde aber auch diesmal eine sehr wesentliche Begünstigung eingeräumt, indem diese die dreitägige Gähndauer bewilligt erhielten, während hiefür gewöhnlich blos 18 bis 24 Stunden gerechnet werden. Außer diesem großen Vortheile besitzen die Italiener auch in der niederen Graduirung ihres Fabrikates dem unserigen gegenüber eine sehr bedeutende Avance. Da ungarischer Getreidespiritus stets hochgradig und somit von 90 bis 95 Grad je 30 Centesimi, also per Hektoliter zuzüglich der 10 Lire Einfuhrzoll beiläufig Lire 38.50 zu zahlen hat; italienischer Spirit aber zu Folge der zu gering besteuerten Gähndauer für dasselbe Quantum um 10 Lire weniger zahlt, ist unser Export natürlich in einer keineswegs glücklichen Lage und arbeitet deshalb auch nur bei ganz besonders guten Konjunkturen in etwas lebhafterem Tempo. Würde man nun diese ohnehin schon sehr schwierige Situation noch schwieriger gestalten, dann wäre das vollständige Aufschwüngen unseres Exportes und der Ruin unseres in Rede stehenden Industriezweiges die unmittelbare Folge. Wir wissen jedoch, daß unsere Regierung, deren Vertreter seit mehreren Tagen in Wien weilte, um im Vereine mit dem österreichischen Ministerium und italienischen Delegirten hierüber zu berathen, über die wahren Bedürfnisse der ungarischen Spiritusindustrie vollkommen orientirt ist und demgemäß auch den Standpunkt, welchen sie im Interesse des Landes einnehmen muß, zu wahren verstehen wird. Es ist unser aufrichtigster Wunsch, daß ihr Wollen auch von dem entsprechenden Können begleitet sei.

(Manufakturgeschäft.) (Orig.-Ber.) Die Wendung zum Besseren zeigte sich auch in dieser Woche nicht. Wenn wir die momentane Stimmung in Kreisen der Manufakturisten wahrheitsgetreu schildern sollen, so können wir sie nicht anders als eine trübe nennen. Das Geschäft stagnirt und die Kasseneingänge während des ganzen Monats sind gar dürftiger Natur. In den größeren Städten der Provinz zeigt sich das Traurige der Lage in besonders markanter Weise, denn die geringen Umsätze stehen in einem argen Mißverhältniß zu den bedeutenden Verpflichtungen und den hohen Betriebsauslagen und erklärt sich auch daraus die Stockung mancher Firmen in den sonst tonangebenden Orten Ungarns, während auf dem flachen Lande ähnliche Symptome nur vereinzelt vorkommen. Die umliegende Gegend bis zur Theiß — ein sonst ergiebiges Absatzgebiet unseres Pflanzens — welche namentlich außer der Marktzeit bedeutende Waarenquantitäten aufnahm, ist schon seit dem Vorjahre kein belebender Faktor des Geschäftes mehr. Das Fernbleiben der Kommittenten aus den angezogenen Gebieten ist um so empfindlicher, als die Engroßisten früher durch das beinahe wöchentliche Erscheinen derselben und durch die flotte Abwicklung der jeweiligen Posten erfreut wurden. Für diesen Ausfall bieten die jetzt durch Reisende erzielten Umsätze ein ziemlich zweifelhaftes Surrogat und ist ein reelles Pflanzgeschäft in jedem Falle solchen kostspieligen Unternehmungen vorzuziehen. Der Ultimo wird nach den bisherigen Anzeichen hier glatt verlaufen. Vielleicht läßt auch die Provinz es bei den bis heute vorgekommenen Prolongationsgesuchen bewenden.

(Börsenkundmachung.) Die Aktien des „Allgemeinen Spar- und Kreditvereins für Gemerbetreibende“ werden vom 1. Mai d. J. ab mit 100 fl. Einzahlung notirt und gehandelt, wobei es jedoch gestattet ist, bei Lieferung dieses Effektes bis inklusive 31. Mat 1875 auch 2 Stück zu fl. 50 = fl. 100 für 1 Stück zu fl. 100 Einzahlung zu liefern.

(Handelskammerwahlen.) Das Resultat der gestrigen Wahlen ist folgendes: In die kommerzielle Abtheilung wurden gewählt die Herren: Franz Heinrich, Koloman Jalicz, Friedrich Kochmeister, Rudolph Fuchs, Stephan Kerstinger, Alois Strasser, Karl Ullmann, Alexander Retsey, Sigmund Schöberger, Michael Jvanyi, B. F. Weiß, Max Brill, Heinrich Löbny, Martin Schweiger, Moriz Wahrmann, Adolph Nebly, Samuel Deutsch, Leopold Heibelberger, Armin Herz, Anton Lukács, Wilhelm Müller, Joseph Steder, Anton Eberling, Joseph Schlegler. In die gewerbliche Abtheilung: Karl Adler, Stephan Burghardt, Ludwig Bereghy, Johann Eszpreghy, Joseph Doswald, Franz Erzbegny, Sigmund Falk, Berthold Goldberger, Ludwig Hofbauer, Anton Huber, Karl Jordan, Philipp Köber jun., Andreas Kovács, Samuel Kralik, Ludwig Krauß, Ignaz Markus, Andreas Mechwart, Anton Dell, Alois Popy, K. L. Rösner, Karl Rith, Joseph Szabó, Andreas Stoc, Joseph Wolny.

(Für Pferdeshändler.) Der Handelsminister erließ an sämtliche Jurisdiktionen einen Erlaß, worin auf den Unfug aufmerksam gemacht wird, den die Pferdeshändler durch Unterlassung der Uebertragung der Pferdepässe verüben. Die hier gekauften Pferde geben ohne Dokumente über die Grenze, wodurch mit den zurückgelassenen Pässen allerlei Unfug im Lande getrieben werden kann. Um dem vorzubeugen, verfügt der Minister strenge Maßregeln zur Kontrolle der Pässe, bei deren Abgang die Pferde zu konfisziren und zu verkaufen sind. Der betreffende Erlaß ist an das nächste königliche Steueramt abzuführen. Ebenso sind alle Verkehrsanstalten angewiesen, Pferde = Transporte ohne legale Dokumente nicht anzunehmen und über solche der nächsten politischen Behörde Anzeige zu erstatten.

(Die ungarische Central-pharmazeutische und künstliche Chemikalien-Aktien-Gesellschaft) hat heute Nachmittags 3 Uhr ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung abgehalten. Sie war zur Noth beschlußfähig. Der vorgelegte Bericht weiß nichts Erreichtes mitzutheilen. Die Gesellschaft hatte im Jahre 1874 einen Verlust von 13,997 fl. zu verzeichnen, wodurch der Kapitalverlust auf 59,700 fl. 72 kr. anwuchs. Die Ursache dieser Verluste ist in den schlechten Zeitverhältnissen, dem ungenügenden Betriebskapital und, wie der Bericht hervorhebt, der Antipathie des Publikums gegen den Direktor der Anstalt, Herrn Joseph Wagner, zu suchen. Ein Antrag des Verwaltungsrathes auf Annahme eines Darlehens von 100,000 fl. wurde acceptirt. Aktionär Dr. V a k o n y i beantragte, den Ausschuß anzuweisen, daß er den Vertrag mit dem Institutsdirektor löse. Da der Antrag nicht auf der Tagesordnung stand, ließ ihn der Vorsitzende, Herr Franz H o u c h a r d, nicht zur Verhandlung zu und wird in dem Sitzungsprotokoll nur der Wunsch der Versammlung verzeichnet sein, daß der Verwaltungsrath in dieser Richtung geeignete Schritte thue. Es wurden noch einige Statutenmodifikationen von geringer Bedeutung vorgenommen und die Herren Dr. Koloman Held, Dr. Karl Jellinek und Dr. Karl Than in den Verwaltungsrath gewählt.

(Versicherungsgesellschaft „Donau“.) Dem Geschäftsberichte, welcher in der am 23. d. M. abgehaltenen siebenten ordentlichen Generalversammlung der Versicherungsgesellschaft „Donau“ von dem Generaldirektor Golditz verlesen wurde, entnehmen wir folgende Einzelheiten: In der Feuerversicherung ergab sich die Rückversicherung abgerechnet, eine baare Prämien-Einnahme von 1,399,542 fl. 81 kr., in der Transportversicherung von 382,338 fl. 29 kr. und in der Hagelversicherung von 155,927 fl. 74 kr. Hiezu kommen noch die Prämienreserven, Zinseneinnahmen etc., womit sich für die Feuer-, Transport- und Hagelversicherung eine Gesamteinnahme von 2,530,332 fl. ergibt. Die Ausgaben für Schäden, Rückversicherungen und Stornirungen, Provisionen, Steuern und Verwaltungskosten betragen 2,047,311 fl. 98 kr., so daß sich ein Ueberschuß von 482,970 fl. 8 kr. herausstellt. Nach Dotirung der Reserven mit dem Betrage von 335,420 fl. 3 kr. für Prämien und 82,352 fl. für noch nicht liquidirte Feuer- und Transportschäden ergibt sich ein Nettogewinn pro 1874 von 65,208 fl. 4 kr. — In der Lebensversicherung = Branche gestaltete sich das Ergebniß der Geldanlage der Gesellschaft günstig, die neben

Budapest, Samstag

Die reichliche Verzinsung einen Kursgewinn von 16,561 fl. 90 kr. brachte. Es ergibt sich am 31. Dezember 1874 folgender Bestand der Versicherungen: 1. Lebensversicherungen: 8008 Versicherungen von 8096 Personen...

(Die Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen, der „Anker“)

Die Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen, der „Anker“ hielt am 12. April ihre 16. ordentliche Generalversammlung unter dem Vorherrsche ihres Präsidenten, des Grafen Edmund Schöller, und unter Vertretung von 416 Aktien mit 78 Stimmen ab...

(Geschäfts- und Saatenstands-Berichte.)

R a a b, 27. April. Seit meinem jüngsten Berichte ist in den Witterungsverhältnissen ein Umschlag eingetreten. Die Temperatur ist seit Wochenbeginn sehr kühl, doch...

86-87 Pfd. per Zentner zu 5 fl. 10 kr. bis 5 fl. 20 kr., Korn ist gleichfalls gut begehrt bei 3 fl. 60 kr. bis 3 fl. 70 kr. per 77-78 Pfd., Futtermittel notirt 65 bis 72 Pfd. gem. 2 fl. 30 kr. bis 2 fl. 40 kr., effekt. Mais 3 fl. bis 3 fl. 10 kr., prompter Hafer 2 fl. 6 kr. bis 2 fl. 10 kr., reine Waare bis 2 fl. 12 kr. gesucht...

Wetter Waaren- und Effektenbörse.

Wetter Waaren- und Effektenbörse. 30. April. Festerer auswärtiger Verkehr gab auch dem hiesigen Verkehr ein freundlicheres Aussehen, und da auch Ultimoregulierung und Proportionsverhältnisse gut waren, darf man auf günstige Entwicklung des Geschäftes rechnen...

Die A h e n d b ö r s e war trotz der Wiener flauen Kurse fest, das Geschäft jedoch limitirt. Oesterreichische Kreditaktien zu 236 und ung. Bodenkreditaktien zu 77.75...

Weizen verkauft wurden, einige Kreuzer billiger Breite löst. Termine waren heute ganz geschäftlos. Uiancelösten. Termine waren heute ganz geschäftlos. Uiancelösten. Termine waren heute ganz geschäftlos...

Wochenmarktbericht.

Der Auftrieb von Hornvieh zu dem am 29. April abgehaltenen Wochenmarkt war 877 Stück; es wurden verkauft, und zwar: 424 Stück Ochsen, das Paar von 140 fl. bis 340 fl., 248 Stück Kühe, das Paar von 130 fl. bis 270 fl., 205 Stück Melkkühe, das Stück von 80 fl. bis 200 fl., Rindfleisch per Ztr. von 24 1/2 fl. bis 26 1/2 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche gut bestellt...

Auszug aus dem „Közlöny“.

Statistiken in der Provinz. Liegenschaften: Des P. Neda in Balfány, am 31. Mai. — Des Stephan Kiró in B. Komlós, am 28. Mai. — Des Nikolaus Pajan in Bereghö, am 20. Mai. — Des Béla Kubinyi in Tapolár, am 22. Mai. — Des Johann Mauks in Rátos-Palota, am 24. Mai. — Des Franz Piro in Kiskörmend, am 20. Mai. — Des Johann Bodkiss (Somogy), am 20. Mai. — Des Demeter Pintye in Eger, am 4. Juni. — Des Franz Kovács in Bartföld, am 15. Mai. — Des Joseph Schmidt in Szentmiklós, am 30. Juni. — Des Anton Ester in Szeged, am 18. Juni. — Der Frau Ladislaus Scharf Karoly, am 2. Juli. — Des Peter Julep in Erőszak, in N. Apát, am 2. Juli. — Des Peter Julep in Erőszak, in N. Apát, am 2. Juli. — Des Peter Julep in Erőszak, in N. Apát, am 2. Juli.

Statistiken in Budapest. Haus der Wirthelmine Lóth in Den, Wasserstadt Nr. 553, am 28. Juni. — Tagalistenhaus der Frau Katharina Naimann in Neupest, am 8. Juni. — Haus und Grund der Marie und Benzel Sperm, Pest, Theresienstadt, Ecke der veräläng. Allianzgasse Nr. 692, am 29. Mai.

M. W. Zúrich, 25. April. (D r i g. = B e r.) Wir hatten in der letztvergangenen Woche einige Tage Regenwetter, das aber, um den bisher noch stark zurückgebliebenen Saaten dienlich zu sein, von viel zu kurzer Dauer war. Zudem waren die Nächte kalt und wäre es zu wünschbar, daß wir bald warmes gutes Wetter bekämen. Der Abgang war in den letzten Tagen etwas besser, allein zu Abgang war in den letzten Tagen etwas besser, allein zu Abgang war in den letzten Tagen etwas besser...

Verlosungen.

Table with multiple columns of numbers representing lottery results. Includes sub-headers like 'Pfandbriefe des Ungarischen Bodenkredit-Instituts' and 'Verlosungen der Pfandbriefe des Ungarischen Bodenkredit-Instituts'.

Korrespondenz der Redaktion. J. R., Gzent-Benedek. Für die Betreffenden möglichst penlich, aber für die Öffentlichkeit doch zu unwichtig.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang, Nr. 9

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, den 1. Mai.

Nemzeti színház.

AIDA.

Nagy opera 4 felv. Zenéjét szerzette Verdi Jozsef.

A király	Tallian
Amneris, leánya	Tauerné
Aida, aethiop rabszolganó	Hank M. k. a.
Radamés, a királyi testőrözég vezére	Ellinger
Ramfis, főpap	Köszeghi
Amonasro, Aethiopia királya, Aida atyja	Lág
Küldött	Szabó

Deutsches Theater. Budapest.

Unter der Direktion Albin Swoboda.

Madame Herzog

oder die Verschwörung von Montefascano.

Komische Operette in 3 Akten von Albert Millaud, Musik von Jaques Offenbach.

Alfonso, regierender Herzog von Montefascano	Albin Swoboda
Der Graf von Castellardo	Hr. Schenk
Die Gräfin, seine Frau	Fr. Perechon
Fortunato, Gendarmerie-Kapitän	Fr. Tellheim
Pianodolce	Hr. Hartmann
Andantino	Hr. Burg
Moderato	Hr. Baumeister
Piccolo	Hr. Wolf
Riccardo, Kastellan vom Schlosse Castellardo	Hr. Jordis
Wirth der Herberge: „Della conspiratione permanente“	Hr. Hold
Marietta, Dienstmagd	Fr. Swob-Fischer
Giletta, Aufwärterin in der Herberge	Hr. Walter
Scenvola	Hr. Müller
Themistokles	Hr. Guttman
Cocles	Hr. Stauber
Lykurgus, Verschworener	Hr. Haano
Beppino, Aufwärter in der Herberge	Hr. Rosenfeld

Anfang halb 8 Uhr.

Heute
Eröffnung des Beleznay-Gartens
unter der Direktion der
Julie de Ricci.
Täglich
CONCERT
und 4156
internationale Künstler-Vorstellung.
Näheres die Plakate.

Konzerthalle z. blauen Katze,
Königsasse.
Direktion: **Chorin.**
Auftreten der neuengagierten Chansonettensängerin
Frl. Forett,
Marie Chorini, Frl. Kaiser, Frl. Rudi,
Frl. Sajnal Irma und des Hrn. Pruggmayer
Begleitung mit einem Streichorchester.
Besonders zu bemerken: Die Kirschen im Herbste,
Josefine, Seffer und Pepperl, Poffen.
Anfang 8 Uhr 4155 Entrée 50 fr.
Ohne Sammeln.

Széchenyi-Promenade.
Heute, Samstag, den 1. Mai 1875,
Erste große
Reunion im Freien
durch die National-Musikkapelle des
Patikárus Mihály.
Seine ergebenste Einladung macht
Georg Buscher.
Das beste biesige Steinbrücker Bier, ist stets im
Ausverkauf, so auch das beliebte Pilsener Bier vom bürgerlichen
Brauhaus direkt bezogen ist stets in Flaschen
bestens vorrätig. 4147

Anzeige.
Ich Befertigter erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich von Seite der hauptstädtischen Behörde den
Kiosk am Feuerwerksplatz
im Stadtwaldchen in Pacht genommen und denselben
heute, den 1. Mai, 4 Uhr Morgens
zum allgemeinen Besuch dem p. t. Publikum eröffnet habe, und wird mein Bestreben dahin gerichtet sein durch ausgezeichnete Musik der Gesellschaft **Benzo Rudi** vorzügliche Kaffeehausgetränke Original Pilsner und Wiener Schwemmer Märzen Bier gute Weine, kalte Küche und solide prompte Bedienung zu äußerst ermäßigten Preisen meine p. t. Gäste aufs vollkommenste zufrieden zu stellen. Um zahlreichen Zuspruch bittet
4149
hochachtungsvoll
Ferdinand Prindl,
Kaffee-Restaurant.

HOTEL STADT PARIS
in der 4125
KATAKOMBEN,
Walgner-Boulevard.
Unter Direktion
F. G. Honetz.
Zum 1. Male:
Steuerprogramm von Wertheim. Wiener Pitz.
Meine Ane dö is pfutsch, von Hermann.
Für gute Küche und Getränke sorgt bestens
J. Letzl.

Steinitz Colosseum,
Schiffmannsgasse I.
Bei brillanter Beleuchtung und Eröffnung
des Gartens
grosses Maifest-Kränzchen.
Die Lokaltäten des Etablissements Steinitz, Karlskaferne, Gittergasse, werden täglich zu Hochzeiten, Sitzungen u. s. w. vermietet.
8955
Entrée 50 fr.

Kaffeehaus-Eröffnung.
Ich zeige einem geehrten p. t. Publikum höflich an, daß ich mein Kaffeehaus in der Dreitrommelgasse Nr. 16, Ecke der Schwarzadlergasse
Samstag, 1. Mai, Mittags 1 Uhr
eröffne wobei ich gleichzeitig so wie auch täglich Abends die beliebte Nationalkapelle
Bunkó Gyula
die neuesten Musikstücke zur Aufführung bringen wird. Außer guten Kaffeehaus-Getränken werde ich auch kalte Speisen, vorzügliche Fisch- und Dessertweine, ausgezeichnete Flaschenbiere, so wie echt franz. Champagner zu Bequemlichkeit des p. t. Publikum halten. Schließlich mache sie noch auf meine vorzüglichen Billards auf sämtliche in- und ausländische Zeitungen aufmerksam und ersichere Sie der promptesten und aufmerksamen Bedienung und bitte um recht zahlreichen Besuch.
4152
Achtungsvoll
Robert Böhm,
Cafétier.

Kapitals-Anlage
sind
Ungarische Eisenbahn-Anlehen,
Grund-Entlastungen,
Weinzel-Obligationen,
Papier- und Gold-Pfandbriefe des ungarischen Bodenkredit-Institutes, Pester Kommerzbank-Pfandbriefe billigst vorrätig und werden bei Ankäufen die am 1. Mai fälligen Coupons und verlorene Grundentlastungen provisionsfrei eingelöst bei
J. Fuchs,
k. ung. Hofwechler,
Franz Deák gasse.

Circus Wulff,
Kerepeserstrasse.
Täglich
grosse Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Preise wie gewöhnlich.
Hippologisches Tableau, mit 7 dazu dressirten Hengsten, dargestellt von Herrn Ed. Wulff.
Ambara, Apportierpferd, Cherasmin, geritten v. Herrn Ed. Wulff, Monte Christo, geritten von Madame Arlotto. Rococo, Damen-Manöver zu Acht. Morgen, Sonntag, 2 Vorstellungen, um 4 und 7 1/2 Uhr Abends.
Alles Nähere besagen die Plakate.
4119 Hochachtungsvoll **F. Wulff.**

Klemens' Restauration
Stadtwaldchen.
Meinen hochgeehrten Gästen und p. t. Publikum danke ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen und setze gleichzeitig an, daß ich am 1. Mai meine Lokaltäten eröffne, u. werde wie früher auch jetzt bestrebt sein durch Verabfolgung schmackhafter Speisen, echter frischer Getränke, prompte Bedienung mir die Gunst meiner g. Gäste zu erhalten.
Für Hochzeiten, Majalis vermiete ich, meinen mit allem Komfort neugebauten großen Salon zu den billigsten Preisen. Für israelitische Hochzeiten steht eine ganz separate Küche zur Disposition.
Achtungsvoll
J. Klemens,
Restaurateur.
4150

Eröffnung
des Gasthauses Eke Glas- und Lubovicungasse beim Eingang Drezygarten Nr. 1.
Erlaube mir einem p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich Samstag den 1. Mai mein
neu eingerichtetes Gasthaus
eröffne. Durch Verabreichung guter Speisen und echter Getränke werde ich stets bemüht sein, mir die Gunst meiner p. t. Gäste so wie früher (Nellöberstraße 44) zu verschaffen. Zu zahlreichem Besuch ladet
4154
hochachtungsvoll
Samuel Friedmann,
Gastgeber.

Grossen Beifall findet 4107
Kreutzberg's Menagerie,
legt Kallenberg. Fütterung und Vorstellungen um 11, 3, 5 und 8 Uhr. Für Schulen und Erziehungs-Institute werden Extravorstellungen zu ermäßigten Preisen gegeben. Waffenhaus und Taubstummen-Institute haben freien Zutritt. Das Nähere bittet an der Menagerie zu besprechen.
A. Kallenberg.

Eröffnung
der 4151
Radialstrassen-Bierhalle.
Ecke der gr. Feldgasse u. Radialstraße Nr. 35.
Ich beehre mich, dem hochgeehrten Publikum Budapest's höflich anzuzeigen, daß ich am 1. Mai Nachmittags meine mit allem Komfort neu eingerichtete Bierhalle und Restauration eröffne.
Durch Verabreichung direkt bezogenen echten Pilsner- und Steinbrücker Lagerbieres in ganzen und halben Litern, Original-Weine, vorzügliche Küche sowie prompteste Bedienung und mäßige Preise, hoffe ich mir die Gunst des p. t. Publikums zu erwerben und erbitte mir den zahlreichen Besuch desselben.
hochachtungsvoll
M. Weber.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Pester Journal“.

Wunde um Wunde.

Roman von Clem. Montagu.

Viertes Kapitel.

Wer Frau Arden war.

(7. Fortsetzung.)

— Er wird zurückkommen, hatte Gertrud gesagt, als ihr ihr Geliebter seine traurige Geschichte erzählte. Er kann doch nicht immer von einem solchen Vater, wie Sie sind, ferne bleiben.

— Ich weiß es nicht, erwiderte Friedrich Arden. Cecil schien gar keine natürliche Zuneigung für mich zu besitzen. Ich denke zuweilen, daß es mich vielleicht sogar froh machen würde, zu hören, daß er seine sechs Fuß Erde irgendwo anders für sich in Anspruch genommen habe und zur Ruhe eingegangen sei.

— Hoffen Sie, daß es besser wird, war Gertrud's liebevolle Antwort. Aber das Bessere kam nie.

Keine Nachrichten von Cecil Arden erreichten je seines Vaters Ohr, oder trübten das stille Glück seiner jungen Hausfrau.

Sie wurden zwei Monate nach ihrer ersten Begegnung zum großen Verdrusse von Gertrud's aristokratischer Gebieterin getraut, welche ihre gewesene Gesellschafterin als ein böses, ränkevolles Geschöpf und Friedrich Arden als einen Narren bezeichnete, der es einst bitter bereuen würde, eine Person von so zweifelhaften Antezedentien auf so hastige und unüberlegte Weise geheiratet zu haben.

Aber der Tag der Neuen kam nie. Gertrud Arden war eine liebende und geliebte Gattin, Kinder wuchsen um sie auf, und die Vergangenheit erschien für Beide als nie dagewesen.

Etwa fünf Jahre nach ihrer Hochzeit wurde Friedrich Arden zum Pfarrer von St. Brigitta ernannt und seit dieser Zeit wohnten sie hier, von der ganzen Pfarre geachtet und geschätzt.

Etwa sechs Monate vor jener Nacht, in welcher Alfred Latta nach Hause kam, um sein Verhängniß zu erfüllen, war bei Gertrud eine Veränderung eingetreten, aus welcher Niemand klug werden konnte. Ihre Kinder hatten sie vollkommen gesund und bei Sinnen in ihrem hübschen Sitzzimmer zurückgelassen, welches die Aussicht auf die Darnley-Strasse hatte, und als sie wenige Minuten darauf zurückkehrten, fanden sie sie kalt, blaß und zitternd, mit einem Blick des Schreckens in ihrem Antlitz, der nach einem langen Tag später nicht daraus verschwunden war.

Auf ihre ängstlichen Nachfragen konnte sie keine andere Antwort geben, als daß sie sich vollkommen wohl befände, und daß ihr nichts fehle; aber sie bemerkten, als sie das Zimmer verließ, daß ihr Schritt hin- und herschwankte und der Athem sich nur schwer und mühsam ihrer Brust entringe, wie von Aufregung oder Furcht. Sie verschloß sich in ihr Zimmer und weigerte sich durch mehrere Stunden, Jemanden bei sich zu empfangen, ja nicht einmal ihren Gemahl.

Herr Arden konnte aus seinen Kindern nicht herausbringen, was ihr fehle. Sie hatten sie gefunden, wie sie beim Fenster hinausstarrte — heftig schauernd und fast unfähig zu sprechen. Von Außen war gewiß nichts, das ihr eine solche Aufregung verursachen konnte. Die Maurer waren bei den neuen Häuserbauten am Ende der Darnley-Strasse beschäftigt und vor dem Thore Hollylodge stand ein Möbelwagen, welcher eine Anzahl neuer Einrichtungstücke aus zweiter Hand ablud.

— Mama konnte nichts gesehen haben, was sie erschreckte, sagte Gertrud. Ich dachte zuerst, daß von Außen etwas geschehen sei, aber es ist nichts zu sehen.

— Ich will hoffen, daß sie nicht krank wird, meinte Herr Arden. Vielleicht hat sie sich

gestern erkältet, da sie viel in der feuchten Luft war. Ist das der Gentleman, welcher Hollylodge gemiethet hat? setzte er hinzu, als ein hochgewachsener Mann an der Thüre des leeren Hauses erschien und mit den Arbeitern redete.

Ja, Papa, so hat uns Marie eben gesagt. Er ist etwas in der Stadt — er heißt Alfred Latta und hat so ein hübsches Weibchen. Sie ist gerade in einer Kutsche angekommen und steht noch aus wie ein Mädchen.

— Es freut mich, daß das Haus vermietet ist, sagte Arden. Es ist eine Ewigkeit leer geblieben. Ich möchte wissen, ob sich Herr Latta für Pfarrangelegenheiten interessirt.

Fünftes Kapitel.

Eine Witwe.

Die Wolke, welche sich über Frau Arden zusammengezogen hatte, wollte nicht verschwinden. Sie war von jenem Tage an wie ausgewechselt. Sie wurde unruhig und verbrieft, reizbar und ängstlich bis zu einem beunruhigenden Grade. In ihren Augen lag stets ein Ausdruck des Schreckens, obgleich sich Niemand denken konnte, durch was derselbe verursacht worden sein könne. Ein Schellen an der Glocke oder ein fremder Tritt auf dem Kiespfad, außerhalb der Thüre, konnte sie in eine fürchterliche Aufregung versetzen. Die Kinder bemerkten, daß sie weniger Schmuck an sich trug und einfacher gekleidet war als gewöhnlich; aber sie lachte nur und sagte ihnen, daß sie alt werde und es Zeit für sie sei, auf solche Eitelkeiten zu verzichten.

Gegen die neuen Ankömmlinge in Hollylodge war das Benehmen der Frau Arden etwas seltsam. Nichts konnte sie bewegen, von Mabel Latta irgend eine Notiz zu nehmen, oder dem einsamen Weibchen auf ihre freundliche Einladung einen Besuch abzustatten. Herr Arden ging hin, wie es sich für einen Pfarrer schickte und erzählte, das sein neues Pfarrkind eine sehr nette junge Frau von gefälligem Benehmen sei und das Haus von Ordnung und Pünktlichkeit zeuge; aber er hätte dies ebensogut einem Stein sagen können, als ihr.

— Sie brauche keine neuen Bekanntschaften, sagte sie kurz; weder sie, noch Gertrud, ihre Tochter, sollten einen Besuch dort machen. Man könne nicht wissen, wer diese Leute seien.

So wurde die arme kleine Frau Latta bei Seite gesetzt und sie war neugierig, was sie der stattlichen Dame zu Leide gethan haben könne, welche sie so oberflächlich behandelte. Herr Latta aber ließ sich nicht ignoriren. Er versäumte keine Gelegenheit, mit dem Rektor und seiner Frau zu sprechen und hatte eine seltsam freche Manier, Frau Arden anzustarren, welche ihren Sohn in Versuchung führte, ihn auf der Stelle niederzuschlagen.

— Kennen Sie diesen Menschen, Mutter? fragte er sie eines Tages, als er sie wieder in Träumereien versunken sah.

— Was für einen Menschen, mein Lieber?

— Den Mann, der dort in Hollylodge wohnt, Alfred Latta.

— Weshalb fragst Du, Friedrich? Wie sollte ich ihn kennen?

— Ich weiß es nicht. Ich denke, er blickt Sie so frech an, vielleicht bilde ich es mir nur ein.

Es kann nichts anderes als bloße Einnildung Deinerseits sein, erwiderte seine Mutter. Alfred Latta ist mir ein vollkommen fremder Name. Ich hörte ihn nie zuvor.

Sie sprach leichtfertig genug, sah aber ihrem Sohne dabei nicht ins Gesicht und ihre geschäftigen Hände zerrissen den Besatz ihres hübschen Morgenanzuges, bis er in Fetzen herabhing. Der Sohn aber ging mit dem Gedanken aus dem Zimmer, daß er Alfred Latta nicht liebe, ohne zu wissen warum.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Eine dramatische Hochzeitsszene.) Das „Fröbl.“ erzählt: Letzten Dienstag um 4 Uhr Nachmittags hat sich im Freihaus auf der Wieden folgende Szene abgespielt. Die Tochter Emilie des dort wohnhaften pensionirten Forstmeisters R. . . . sollte nämlich an demselben Abend in der Paulanerstraße mit dem Inspektor einer hiesigen Versicherungsgesellschaft Karl G. . . . getraut werden. Als nun um die obige Stunde alle Hochzeitsgäste in der Wohnung der Braut versammelt waren, und der greise Vater eben segnen wollte, stürzte plötzlich ganz erschöpft und fast athemlos ein ziemlich abgehärtetes Mädchen mit einem beiläufig 14jährigen Knaben auf dem Arm und einem dreijährigen Mädchen an der Hand in das Zimmer, erfaßte die Braut bei der Hand und rief ihr zu: „Weichen Sie zurück von diesem Elenden, ich habe ein höheres Anrecht für diese beiden Kinder, welche die Frucht seiner trügerischen Liebe sind, ich bitte, ich beschwöre Sie, sonst werden Sie ein großes Unglück erfahren.“ Unter Thränen suchte die erschreckte Braut das verzweifelte Mädchen zu beruhigen und gab ihr die Zusage, daß sie unter solchen Verhältnissen mit Karl keine Ehe eingehen werde, mit welcher Resolution die anwesenden Gäste und der Vater der Braut sofort einverstanden waren. Der Herr Inspektor verließ ganz blaß und sichtlich indignirt die Gesellschaft und hat gestern bereits auch seinerseits seine Entsagung schriftlich zugesendet. Ueber das weitere Nachspiel rüchlich seiner verlassenen Geliebten ist bis jetzt noch nichts bekannt.

(Ein Engländer beim Papste.) Man schreibt der „Frf. Ztg.“ aus Rom: Als jüngst Pius der Neunte einen seiner gewöhnlichen Fremdenempfangs hatte, fand ein Engländer, als er in langer Reihe mit den anderen Fremden das Erscheinen des Papstes erwartete anstatt sich stehend zu ermüden, es angenehmer, sich gemüthlich auf eine Bank niederzulassen. Der Papst kam in glänzender Toilette, die Fremden fielen andächtig auf die Knie, aber der Engländer blieb behaglich sitzen und sah sich durch seine Brille das ganze Schauspiel an. Endlich glaubte einer der anwesenden Schweizer ihm sein Betragen vorhalten zu müssen, da der Papst bereits seinem Aerger Luft gemacht hatte, daß mehr Neugierige als Gläubige zu ihm kämen, aber trotz alledem blieb der Engländer mit gleichmäßigem Lächeln ruhig sitzen, sogar dann noch, als der Schweizer ihm sagte: „Sie sind der größte Grobian, der seit dem 20. September 1870 durch die Porta Pia eingezogen ist!“ Selbst die auf den Knien Liegenden mußten lachen.

(Ein russischer Tichborne-Prozess.) Man schreibt einem Wiener Blatte aus Rischnew: Großes Aufsehen erregt hier ein interessanter Erbschaftsprozess, der eben vor den russischen Gerichten verhandelt wird. Der Fall ist folgender: Ein reicher Russe, Hofrath Jegor Ryschtar, ein Mann in vorgerückten Jahren, heirathete aus Neigung ein junges armes Mädchen. Die Ehe war nicht glücklich, und bald trennten sich die beiden Ehegatten; die Frau lebte im Hause ihrer Anverwandten, während der Mann die Scheidungsklage betrieb. Das dauerte jedoch in Rußland, wo die Sache bis vor die Heilige Synode kommen muß, bekanntlich lange, und ist ein Resultat in der Regel schwierig zu erlangen. Doch der Hofrath hatte Geld und Ansehen und erlangte es schließlich doch. Inzwischen wurde ihm ein Sohn geboren, den er jedoch nicht als sein Kind anerkennen wollte; es kam zum Prozess, den der Hofrath gewann. Die Mutter ging hierauf mit dem Kinde nach Rischnew, wo sie bald verschollen war. Seitdem sind viele Jahre verfloßen, der reiche Hofrath ist gestorben und hinterließ einem Neffen als einzigen Erben ein kolossales Vermögen, mehrere Millionen Rubel in Baarem und Liegenschaften. Nun tauchte plötzlich dieser Tage unter dem Namen Paul Ryschtar aus Rischnew der erwähnte Sohn des Hofrathes auf, und bewirbt sich allen Ernstes um sein Erbe. Er war in dürftigen Verhältnissen aufgewachsen, hatte jahrelang mit Noth zu kämpfen und nahm schließlich Dienste in der russischen Armee, um sein Leben zu fristen, wo er es zum Range eines Feldwebels gebracht hat. Die erste Gerichtsbehörde wies ihm mit seinen Erbschaftsansprüchen ab, allein die höhere Instanz erkannte dieselben an und sprach ihm die Hälfte des Erbes zu.

(Die größte Brücke Amerika's) wird die zwischen Brooklyn und New-York im Bau befindliche Brücke über den East-River sein, eine Drahtbrücke. Sie erhält nur zwei thurmartige Pfeiler, von denen der eine auf dem New-York Ufer bis zum nächsten Winter vollendet werden soll, während an dem Pfeiler am Brooklyner Ufer nur noch zwei Lagen Steine fehlen. Jedes der Drahtlabel, an welche die Brückenbahn gehängt wird, hat sechzehn Zoll im Durchmesser und ist wieder aus drei Zoll dicken Kabeln zusammengewunden, die ihrerseits aus dünnerem Draht geflochten sind. Die Länge der Brücke von einem Pfeiler zum anderen wird 1600 Fuß und die ganze Länge von einem Endpunkte zum anderen 5862 Fuß betragen. Die Pfeiler erheben sich 150 Fuß über dem Boden und haben mit den Grundbauten eine Höhe von 286 Fuß. Die Brücke erhält zwei achtzehn Fuß breite Fahrstraßen für Wagen aller Art, eine dreizehn Fuß breite Fahrstraße für Tramwaywagen und einen fünfzehn Fuß breiten Weg für Fußgänger, so daß ihre ganze Breite über 64 Fuß betragen wird. Die Kosten für den Bau der Brücke betragen zusammen über 13 Millionen Dollars.

Dur Fortschrittsmedaille.

Max Rub,

Seiden- u. Modewaaren-Niederlage,
Göttergasse, im u. Mocsonyi'schen Hause.
empfiehlt nachfolgende Artikel zu staunend billigem Preise.

Seidenstoffe Schwarz und farbige Falte à fl. 1.50—2.50
" " " " Noblesse à fl. 1.—1.80
" gestreifte Taffetas à 35 fr.—fl. 1.80
" Foulard und Trisch-Popeline à 80 fr.—fl. 1.20
" rohe Foulard-Kleider à fl. 15
" glatte u. carr. Plaidstoffe à fr. 28—50
" Plaidstoffe für Oberkleider à 55 fr.—fl. 1.—
" schwarze Terno und Rips 60 fr.—fl. 1.50
" glatt, gestreift, carrirt in allen Farben 80 fr.—fl. 1
" Perkaline, Cretons und Satins fr. 23—35
nebst großer Auswahl von Seiden- u. Wollsammt, Dedern, Spitzenstoffe und Vorhänge, Shawls, 8604 Tücher u. Beutinen.
Muster werden auf Verlangen franko eingesendet, Bestellungen bestens effectuirt.

Dur Fortschrittsmedaille.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphillidiatrie

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren
für geheime Krankheiten
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8—10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3—4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme.
in seiner Ordinations-Anstalt:
Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.
Honorar mässig, auch brieflich!
Frauenkrankheiten werden rasch gehoben

4130

Nur schnelle und gründliche Heilung
verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, u., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Berufshörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Spitalspital alhier, ordentl. und Ehrentitel in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen mit dem Bildnis König Leopold II. von Belgien
Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Feinzi“ 1. Stock.
Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

4127

Die geschmackvollsten und billigsten

Herrn-Kleider

bekommt man in der größten Auswahl nur bei

Fried Miksa,

Wagnerboulevard, Ecke des Leopoldstädter Kirchenplatzes Nr. 6 1/2. 4123
Provinz-Bestellungen werden auf das Solideste ausgeführt.

Frühjahrsstoffe

zu auffallend billigen Preisen, und zwar:

Schwarze und farbige Luster-Diagonale, die Elle	fl. 30
Schottische, glatt und gestreifte Kleiderstoffe	—26
Kleider-Ripse und Poupeline	—40
Schwarze Terno in großer Auswahl	—60
Schwarzer Sammt	—50
1/2 ausschließlich patentirter schwarzer Jaden-sammt	1.50
Schwarze Seiden-samnte in großer Auswahl	1.—
Schwarze Seidenstoffe zu Kleibern und Tuniques	1.—
Schwarze Falte von fl. 1.50 aufwärts	2.—
Farbige Falte in großer Auswahl	1.—
Gestreifte Seidenstoffe 80 fr., 90 fr. und	—25
Cretons, Battiste und Jaconas, schiffarbig	—25
Rumburger Leinwände, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200	—25
Chiffon, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200	—25
Matrasen- und Divan-grabl 30 fr., 1/2, 40 fr. zu haben	bei

Samuel Berger,

PEST, 4010
Anfangs Göttergasse, im Mocsonyi'schen Hause.

Staunend  billig.

Josef Grossmann,

Königs-gasse Nr. 27, „Zur Ung. Krone“
beehrt sich, dem p. t. Publikum hiemit höflichst anzuzeigen, daß bei herannahender Frühjahrs-saison bei ihm die neuesten Damen-Kleiderstoffe um 25—30% billiger als überall zu haben sind und zwar:

Glatte und carrirte Kleiderstoffe, die neuesten Farben, früher 35—40, jetzt nur 25—30 fr.
Englische Lütre und Diagonal, früher 40—45, jetzt 30—35 fr.
Englische Balerno, früher 50—60, jetzt 40—50 fr.
Englische Mohair, früher 60—70, jetzt 45—55 fr.
Seiden-Foulard und Poupin, früher 130, jetzt 90—110 fr.
1/2 schwarze Terno früher 90—150, jetzt 60—110 fr.
Schwarze Noblesse, früher 160—250, jetzt 110—180 fr.
Gestreifte Wachsseide, früher 130—160, jetzt 90—120 fr.
Französische Cretons, Perkalin und Battist in großer Auswahl, jetzt nur 23—27 fr.
Die größte Auswahl von glatten und gestickten Tüchern mit Seiden-Franzen jetzt nur 3—6 fl.
Eingewebte Young Shawls 8—25 fl. 8778
Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in Rumburger, Creas- und Garn-Leinwänden, 30 und 35ellige, Bett- und Tischzeuge, Chiffon-, Schafwoll- und Rips-Dedern, weiße und farbige Vorhangstoffe, so auch eine riesige Auswahl von Damen-Cravatten das Stück zu 27 fr.
Bestellungen aus der Provinz werden auf das reellste ausgeführt und Muster auf Verlangen francoeingesendet. Barege und Leuos in größter Auswahl von 27—35 fr.

In der
Reichenberg-Maffersdorfer
Bierhalle
und Restauration
IV., Franz Josefs-Quai,
Effekuranz-Palats,
befindet sich das
Lokal-Depot
des
Reichenberg-Maffersdorfer
Salon-Bieres
in Bottellien.
Preis des Bieres 20 fr.
Emlage per Bottelle 10 fr.
Für Budapest franko in's
Haus gestellt bei Aufträgen
von 20 Bottellien aufwärts.
Bestellungen für Ofen nimmt
entgegen J. Gaudischeck, Spe-
cererhandlung, Hauptstraße 45.

4142

Grünfeld & Nagel Budapest.

Elfsathplatz Nr. 14, dem Klost vis-à-vis empfehlen ihre neu eröffnete Damen-

Mode-Waaren-Halle

neben neuesten Nouveautés von Wasch-Schafwolle- und Seiden-Kleiderstoffen Damen-Mode-Kostüme werden nach Pariser u. Berliner Modellen zu den billigsten Preisen im eigenen Atelier angefertigt. 8820

Billig! prompt!

Geld! Geld! Geld!

ertheilt in jeder Höhe auf
Lose, Staatspapiere, Gold, Silber, Pre-tiosen und Pfandscheins
das älteste Budapester 8761

Vorschuss-Geschäft

Herman Deutsch,

Bäckergasse Nr. 1, evangel Schulgebäude,
vormals Karls-gasse 20.
Lose auf Ratenzahlungen und Promessen zu allen Ziehungen

Warnung.

Ich warne hiemit Jeden, meinem Sohn Leopold Maczgly weder Geld noch Geldeswerth zu leihen da ich gar keine wech immer Namen habende Schuld für ihn bezahle.

Ignatz Maczgly
Pfeifer-gasse 6.
4099

Billiger!!
als überall unter
Garantie
für gute und dauerhafte
Waare in der neueröffneten
Schuh-
Fabriks-Niederlage
des
Schulhof Adolf,
Budapest, Landstraße, Karlskaferne Nr. 24.
In riesiger Auswahl en gros und en detail.

Für Damen: 3500
Kommodschuhe, aus Oberlastering oder Leder fl. 1.20
Feinste Zug-Kommodschuhe, mit Absätzen und gr. Maschen fl. 2.
Oberlastering-Zug-Stifletten, 6" hoch, mit Lack-spitz, feinste Gattung, neueste Façon fl. 3.80
Feinste Leder-Zug-Stifletten, 6" hoch, mit starken Doppelsohlen fl. 4.

Für Herren:
Kommodschuhe aus feinem Leder fl. 1.30
Gemsleder-Stifletten, mit Lackfappen fl. 4.80
Kalbleder- (zum wischen) oder Chagrineder-Stifletten mit starken Doppelsohlen, feinste Qualität fl. 5.
Mädchen-, Knaben- und Kinderschuhe in allen Formen und Gattungen staunend billig, Reparaturen werden angenommen und schnell und billig gemacht. Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme auf das gewissenhafteste ausgeführt.

Mässiges Honorar!

für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
Jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufshörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt. Ordinirt von Früh 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends. 4128
Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stock, Thür Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobli-gationen, Aktien, Ratenbriefe, De-pots und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigst **T. Fuchs,**
Landstraße Nr. 39, neben dem Museum.
Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

4133

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-welen, billigst berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- und Vorschuss-Geschäft des **David Redlich,**
Promenadgasse 6. Eingang in der Einfahrt.

4132

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Anstufte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Französisch, englisch, italienisch, ungarisch und deutsch unterrichtet in und außer dem Hause, ein Professor der als Dolmetscher, und Sprachmeister mehrere Jahre in Frankreich, England und Italien lebte, bei mäßigem Honorar nach einer stauend leichten Methode, Nachdem abermals ein 4monatlicher englischer und italienischer, wie auch ein 5monatlicher französischer

Abendkurs beendigt ist, so werden Einschreibungen zu den neu eröffneten täglich entgegengekommen. Auch werden Ueberlesungen und Briefe prompt besorgt. Zu sprechen von 12—2 Uhr und von 6 Uhr Abends Szechenyigasse 1, 1. St. 7, Pest. 15542

Ujpesten egy ház telekkel, mely utcai 3 szoba, 3 konyha, és 3 szupaidó 1 900 forint eladó. Károlyi utca 29, szám a háztulajdonosnál. 15550

Feuerfeste u. einbruchsichere Geld-, Dokumenten- und Bücher-

Kassett jeder Größe aller Fabrikanten kauft man am billigsten Rosenplatz 2, bei Epstein Mor, Komptoir 1. Stock. (Kassett werden gekauft, auch umgetauscht.) 15498

Eine Sommerwohnung in Neupest, Währnerstraße vis-a-vis den 3 Bindern Nr. 17, bestehend aus 3 Zimmern Küche Keller und Veranda nebst Benützung eines schönen Gartens ist sogleich zu verlassen. Auch ist die Villa eventuell aus freier Hand zu verkaufen. Näb. beim Hausmeister dort zu erfragen. 15552

1 Größflügel, 6¹/₂ Dkt zu 110 fl. zu verkaufen Stadtbansplatz Nr. 1. beim Hausmeister. 15524 d. Bl.

Ein schönes Haus in Budapeß, Blumentalgasse Nr. 103/6, in der schönsten Lage nabe am Wald, für Sommerpartei geeignet mit Garten ist wegen Familienverhältnis billig zu verkaufen. Näb. altes Stadthaus II. Stock, Thür Nr. 65, bei Michael Nikolai 1—3. 15474

Sommerwohnungen. In meiner Villa, Hermenstraße Nr. 121, sind mehrere schöne Wohnungen billig zu verlassen. Auskunft erteilt daselbst der Gärtner, auch der gefertigte Eigentümer Moses Freudenthal, Laudongasse Nr. 3. 15066

Ein gewandter Barbiergehilfe, der auch gut frisiert, zur sofortigen Aufnahme. Näb. die Exp. 15505

Ein praktischer Buchhalter, mit besten Referenzen versehen, auch der englischen Sprache vollkommen mächtig sucht Stellung bei mäßigen Ansprüchen als Buchhalter, Korrespondent, Sekretär, Reisender oder Magazinier. Briefliche Anträge erbittet man unter Chiffre M. G. 5, an die Exp. d. Bl. abzugeben. 15489

Billige Möbel. Wegen Demolierung des Hauses sind sämtliche Zimmererichtungen, Küchengerätschaften, Garnituren, Vorhausstücken, Goldbramblyegel und Gemälde Robba eine feuerfeste Kasse zu verkaufen im Ganzen oder auch theilweise bis 10. Maten Gartens ist sogleich zu verlassen. Auch ist die Villa eventuell aus freier Hand zu verkaufen. Näb. beim Hausmeister dort zu erfragen. 15552

Ein seit 20 Jahren bestehendes Modisten-Geschäft in Budapeß, Al. Kronengasse, ist samtl. enverhältniß wegen billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 15531

5000 fl., Primaloco-Intabulation gegen fünffache Sicherheit werden gegen billigen, Zinsen aufzunehmen gesucht. Näb. in der Exp. 15541

Ein tüchtiger junger Mann, aus fleißigem guten Hause, wünscht gegen bescheidene Ansprüche hier oder auswärtig, als Buchhalter oder eventuell als Komptoirist Placierung. Gütliche Anträge erbittet man unter S. E. Königsgasse Nr. 29, 1. St. Th. 5. Vermittler erhalten gutes Honorar. 15414

Stellagen mit Glasschuber, so auch Dreierstellagen sind zu haben. Wo? sagt die Exp. 15533

Eine Egalisir-Drehbank von 10—13 Zoll Krümmung, Höhe 10—12 Schübe lang wird zu kaufen gesucht. Wo? Sagt die Exp. 15556

Ein Haus in der Nähe der Radialstraße und Dester. Staats-Badhof, bestehend aus 12 Zimmern 5 Küchen großen Stall und unterirdischen Lokaltäten ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näb. in der Exp. 15532

Eine Bäckerei zu verpachten auf gutem Posten mit billigem Zins ohne Ablösung am 1. Mai zu beziehen. Vermittler werden gebührend honorirt. Näheres Tabakgasse Nr. 18, beim Hausmeister. 15511

Eine Traikt auf sehr gutem Posten, sammt Requisite, ist billigst zu verkaufen. Näb. Zweimöhrengasse 4, bei Friedmann. 15508

Ein Kollseffel mit drei Rädern wird zu kaufen gesucht im Hotel „Erzherzog Stefan“ II. Stock Nr. 68, 69. 15530

Eine Beigelbäckerei lokalität: sammt Gewölbe, Zimmer, Küche, Keller und Boden ist sogleich zu beziehen. Näb. Serbengasse 2. 15516

Ein Fräulein wünscht als Ladenmädchen oder Kassierin placirt zu werden. Näb. die Exp. 15534

Ein schön möbirtes Monatszimmer — ohne oder mit Klavier — ist zu vermieten. Näb. die Exp. 15523

Ein Zither-Meister erteilt Unterricht nach sehr leichter Methode. Adressen in die Exp. 15540

Anzeige an die P. L. Herrschaften: Alexander Dubay in Ofen, Taban, Hauptgasse Nr. 57, erlaubt sich die ergebene Anzeige zu machen daß sein Dienstboten-Vermittlungsgeschäft mit 1. Mai 1. J. eröffnet wird, und Dienstsuchende jeder Kategorie und Branche, so wie Kassiere, Maschinisten, Hausmeister, Hausknechte, Köchin, Stubenmädchen, etc. mit den besten Zeugnissen versehen, dem P. L. Herrschaften unentgeltlich zur Verfügung stehen. Um gefällige Aufträge und Zuspruch bittet der Ergebenste Alexander Dubay. 15543

Ofen, Wasserstadt Donatigasse Nr. 686. 2. Thür ist ein möbirtes Monatszimmer separater Ausgang sofort zu verlassen. 3 Kronengasse Nr. 5, 1. Stock Thür Nr. 12, ist ein möbirtes Monatszimmer separater Ausgang, sofort zu verlassen. Daselbst wird 1 Kanzleidiener sofort aufgenommen. 15548

3 Zimmer Küche Speis u. f. w. mit separaten Eingängen billigst sogleich zu beziehen Josefstadt Kirchenplatz Nr. 13. 15535

Geld zu billigen Zinsen auf Accepte und auf erste, zweite und dritte Sätze, auf Häuser, Güter und Baugründe; ferner werden zu placiren gesucht:

1 Hausinspektor,
1 Kassier,
mit 6000 fl. Kaution, erhält 2000 fl. Gehalt,
1 Hausmeister,
1 Kassier
3 Kassierinnen,
1 Magazinier,
1 Span,
1 Erziehler,
1 Kanzleidiener.
Näheres Al. Kreuzgasse Nr. 86, im Hofe, Thür 6. 15547

Ein Haus im Mittelpunkt der Theresienstadt wird zu verkaufen gesucht. Anträge wolle man unter B. an die Exp. richten. 15555

Sogleich erhalten Stelle:

Kassierin in ein feines Kaffeehaus,
Kommis in ein Modewaaren-Geschäft,
Gesellschafterin zu einer reichen Familie im Karl Drefanyi's Placierungskomptoir Tröbnergasse. 15557

Geldvorschüsse auf Pensions und Gagebesagen alle Gattungen Loose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jeder Art Pfandscheine, Agenturgeschäfte

Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.
Ein Kapitalisten 2—3000 fl. sich ergesse sind bereit zu verwerthen, das solche jährlich 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agentur-Geschäft, Elisabethplatz 12, 3. St. Th. 13.

Komptoir-Einricht-ung wegen Ueberflutung billig zu verkaufen. Näheres Elisabethplatz Nr. 12, 3. Stock 13. 15551

In den Kurz-, Wirt- und Weißwaaren-Geschäft des F. W. Ungers Sohn, Deakgasse 5 wird ein

Praktikant aus achtbaren Hause aufzunehmen gesucht. Näb. daselbst. 15544

Ein Klavierpieler wird gesucht Kaffee Diller Soroffäergasse Nr. 51. 15540

Sommerwohnung, sehr nabe zur Pferdebahn, bestehend aus 2—3 möbirtten Zimmern mit Küche und großer Veranda, Keller und Boden und mit der Benützung eines großen, sehr schattigen Gartens ist in der Rodusgasse 321 in Ofen zu vermieten. Das Näb. zu erfragen Rathaus. 15558

Blumenfreunde. Im Deutschen Garten, Pest, Theresienstadt, Königsgasse Nr. 68, werden sämtliche Blumen, Camellen, Pelargonien; Leander etc., etc. verkauft. 15464

Für Theater-Direktoren, Schauspiel, Fausttheater, Sänger-Gesellschaften etc. etc sind diverse Perrücken, Bärte und verschiedene Perrückengegenstände, worunter eine langhaarige Damen- und 1 weiße Alougen-Perrücke um annehmbare Preise zu verkaufen im IV. Bezirk, Leopoldgasse Nr. 7, Partiere Thür Nr. 4, bei Herrn Karl Armann in Pest. 15559

Eine Gouvernante wird für eine Provinzstadt gesucht, die französisch sprechen und Klavier spielen kann. Näb. in der Traikt Uellberstraße 11—12. 15561

Ein gewandter Kassiergehilfe wird unter guten Bedingungen aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 15560

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Unentbehrlich

für Jeden der sich für die Verhältnisse seines Vaterlandes interessiert, sind die beiden in der deutschen Verlagsanstalt (Prof. R. v. Orlicic in Berlin, Wilhelmstrasse 125) erschienenen, von der gesammten Presse aufs Vortheilhafteste beurtheilten Werke:

Oesterreich-Ungarn und die Freimaurer.
2. Auflage. 3918

Analyse des Lotto.
12. Auflage.
Vom 1. Februar an direkt zu beziehen aus der deutschen Verlagsanstalt, Berlin (SW.) Wilhelmstrasse 125, für den Preis von nur 1 Fl. gegen Postvorschuss.

Die billigsten und modernsten **Herrenkleider** in reichster Auswahl, bekommt man nur bei **S. Grossmann,** Ecke der Deak- und Neuen Wienergasse Budapeß. 3673

Sommerwohnung auf dem Schwabenberg. Die Villa Latinovics, 4049
10 Minuten von der oberen Station der Zahnradbahn entfernt, ist zu vermieten. Nähere Auskunft bei Herrn Edmund Heinrich, Ofen, Wasserfakt, Schulgasse Nr. 678

Avis.

Kaufleute und Fabrikanten erhalten

Geldvorschüsse 4144 auf alle Gattungen

Waaren in jeder Höhe sofort, ferner auf alle Gattungen Pese, Gold, Silber, Pfand-, Depotscheine zu den coulantesten Bedingungen: Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölbe Nr. 5.

4148 **Geld** auf Waare, Gold, Silber, Pese, Aktien, Münzen, Verfaßzettel und Depotscheine, auch billigst auf Gage- und Pensionsbögen. Waitznerboulevard 58, 1. St. Th. 3.

Wittelshöfer's 4122 öffentliche **Lehr- und Bildungs-Anstalt** für Mädchen in Verbindung mit einem Kindergarten. Budapest, Göttergasse 7, 1. Stock. Einschreibungen täglich.